

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. September 1926.

Wochblatt für den 19. und 20. September.
Sonnenausgang 5^h (5^m) | Sonnenuntergang 5^h A. (6^m)
Sonnenuntergang 6^h (6^m) | Monduntergang 1^h B. (3^m)

19. September. 1870 Paris von den Deutschen eingeschlossen — 1914 Räderbuch wird von den Engländern besetzt.

20. September. 1866 Hannover wird preußische Provinz — 1870 Einnahme Romm durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates — 1886 Die ehemalige Kronprinzessin Cecilie geb. — 1898 Theodor Fontane gest.

Das Wetter der Woche. Die leichte Besserung des Wetters, die am Ende der Vorwoche einsetzte, hielt nicht an. Schon am Sonntag gab es im Nord- und Mitteleuropa kleinere Gewitterstürmen. An den folgenden Tagen verstärkte sich die Wirkungslosigkeit noch erheblich und wir hatten regelrechtes Aprilwetter. Sonnenchein wechselte mit trügerigen Gewitter- und Regenböen ab. Die Temperaturen, die zuerst noch um mehrere Grad über den normalen Werten gelegen hatten, gingen stark zurück. Mitte der Woche zeigten sich die Anzeichen eines neuen Wetterumschwungswesens. Wenn auch der Himmel zunächst noch überwiegend bewölkt blieb, so trat doch eine deutliche Besserung ein. Nach der allgemeinen Lufzirkulationsverteilung darf man erwarten, daß die Besserung auch in den nächsten Tagen anhält. Allerdings wird bei auslärendem Himmel die Gefahr verminderter Niederschläge sich noch verstärken.

Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 19 Grad Celsius.

Kirchweih soll Sonntag und Montag in unserer Stadt gefeiert werden. Zum Empfang der Gäste von nah und fern ist alles bereit. Die Priv. Schützenbruderschaft gibt dem Sonntag ein besonderes feierliches Gepräge mit dem Festzug nach der Schützenwiese, wo eine große Budenstadt errichtet ist. Im Anzeigenteile vorliegender Nummer empfehlen zahlreiche Lokale ihre gastrischen Räume und Säle den Kirmesgästen zu Besuch. Sie halten in Küche und Keller alles reichlich zur Bewirtung der Fremden wie Einheimischen bereit. Das übliche Kirmeskonzert der Stadtkapelle findet am Dienstag im "Löwen" statt. Hoffentlich trägt auch der Wettergott das Seine zu dem zu erwartenden lustigen Kirmestreiben bei, indem er das freundliche Gesicht, das er heute aufgestellt, beibehält.

Der neue Vorstand des bissigen Amtsgerichtes, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Scheuerer, nimmt mit Beginn der neuen Woche seine Tätigkeit in Wilsdruff auf. Heute fand er sich zu einem ersten Besuch ein. Im Auftrage der Beamten und Angestellten brachte ihm Herr Justiz-Rentmeister Schubert Gruss und Glückwunsch dar. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Scheuerer dankte, gedachte ehrend seines frisch verstorbenen Amtsvorgängers, des Herrn Amtsgerichtsrat Alois, und betonte, daß er jederzeit bemüht sein werde, nach bestem Wissen dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Auch das "Tageblatt" nimmt gern Veranlassung, dem neuen Vorstand des Gerichtes ein „herzlich willkommen in Wilsdruff“ zuzurufen. Möchte er sich bald in unserem Städtelein heimisch fühlen!

Im Silbertrrone. Am Donnerstag feierte der unter dem Namen Schokoladen-Onkel weiß und breit belächelte Herr Holzbadrausch mit seiner Gemahlin das silberne Ehejubiläum. Möchten all die vielen Glückwünsche in Erfüllung gehen. Ein herzliches „Glück auf den Weg zur Goldenen!“

Marschkonzert der Stadtkapelle bei günstigem Wetter morgen Sonntag von 11—12 Uhr.

Ausgewogene Kraftpostverbindungen am Kirmes-Sonntag. Den Kirmesgästen wird eine begrenzte Verbindung nach Herzogswalde-Mohorn durch eine Kraftpostfahrt ab Wilsdruff 1,15 Uhr nachmittags geboten. Rückfahrt erfolgt vom Posthof Mohorn um 2 Uhr. Der Fahrtkreis beträgt 70 Pg. Von nachmittags 2,30 Uhr steht in Wilsdruff ein Kraftpostwagen zu Sonderfahrten zur Verfügung. Anmeldungen beim Führer oder beim Postamt. Die regelmäßigen Sonntagsfahrten zwischen Wilsdruff und Dresden werden verstärkt durchgeführt.

Die Metalloberklasse der Verbundoberklassen zu Wilsdruff auf der Leipziger Technischen Messe. 7,7 Uhr morgens sahen sich die erwartungsvollen Gesichter, die anstatt des Unterrichtes noch viel, ja für einen Tag fast zuviel schen wollten. Die Sonne verschonte die vielen langen Reisebilder von 7 Uhr morgens bis mittags 12 Uhr, die zuerst malerisch bewegt waren, dann sich immer mehr in die Ebene voll Industrie- und Handelsplätze auflöste. Da sah erst das volle Interesse der jungen Leute ein, indem alle Fenster im Abteil vierter Klasse von neugierigen, leuchtenden Augen durchdrungen wurden. — Leipzig! — Der gewaltige Bahnhof mit seinen vielen Bahnsteigen, alle in einer Flucht von ingenieuosen Bogen überspannt; er wurde zuerst bestaunt. Dann forderte der starke Messeverkehr das Beisammensein aller Gedanken. In kurzer Zeit standen alle auf dem Marktplatz mit seinem schönen, alten Rathause, das nun in neuzeitlichen, aber gut gewählten Farben dem Wiederseelen der Antike huldigt. Der heutigen Jugend gefiel aber noch mehr das unter dem Erdoden liegende Gebäude, das Untergeschossgebäude. Gern opferte man einige Minuten und betrat, auf Grund der internationalen Betriebsordnung, durch das linke Portal den hell erleuchteten Mehmutterraum. Wir hatten ja alle Zuteilt, nachdem sich jeder sein Mehmboden angesetzt, das uns dank einer Verbindung unentbehrlich ausgebündigt wurde. — Nun aber schnell in die Straßenbahn am Augustusplatz! — „Böller-Schlachtdental!“ Das meiste die Dourtüre für unseren Leipziger Tag sein. Der Steinloch wurde immer größer, die Figuren immer deutlicher und übermenschlicher. Die wahren Großen blieben unterschaut, bis wir alle in der Kugel des deutschen Ehrenmales von 1813 versammelt, die genannten Verhältnisse und die jungen Entstehungsgründe ersahen. Und als sich die Kugel des Monuments für keine weitere Erhöhung zur Besteigung der großen Kuppel und des Schlüsteins erweichen ließ, dann ging es dem gerade gegenüberliegenden Eingange der Technischen Messe entgegen. Hier war wieder reges Leben. Kleinbahnen fuhren im Kreise, um ihre Kraft und Verwendungsmöglichkeiten zu zeigen. Dort wurden starke Rundseilen in einer Schmiede erwärmt, um in denbar kürzester Zeit auf einen geringen Querschnitt maschinell gebäumt zu werden. Nebenbei läuften erhoben Kirchenglocken und lockten interessenten und Neugierige herbei, um ihnen die neuesten motorischen freien Bewegungssysteme anzupresen. Und in den Gebäuden? Wenn sie auch einem ständigen Gast der Technischen Messe weniger reich beschickt aussieben, so haben wir doch, wie Deutschlands Geist schafft, und die alte präzise Verarbeitung mit aller Welt sich messen kann. So wie man sich über einen Motor eines Kraftfahrzeugs freuen, der leicht durchdrückt, von einer äußerer Kraft getrieben, denkt genau arbeitete. So entging uns nichts in den großen, ernst wirkenden Hallen, die an sich schon Geben-würdigkeiten im Eisenbetonbau und oft mit schmuck Glächen-

auslösung in sogenannten Oldenburger Kliniken verbunden sind. Wir lebten aus Zeitmangel zum Bahnhof zurück. Wir hatten so viel gekleidet, was vielleicht niemand mehr leben wird. Viele technische Einrichtungen und Vorgänge, die in der wöchentlichen Berufslaufstunde nur durch Skizze und Beschreibung gezeigt werden konnten, wurden nun lebendig und werden auch als Wirklichkeit in der Vorstellung bleiben. Es war vielleicht sehr anstrengend, an diesem einen Tage so viel aufzunehmen, aber der Gewinn war kein geringer. Er wird für manche als ein gewaltiges Erlebnis, für den einen eine Bereicherung seiner Kenntnisse und für den anderen ein Schauen hinter den Vorhang des mächtigen geschäftlichen und industriellen Lebens sein.

Dipl.-Ing. Schw.

Die Gewerbesteuern betrifft eine Bekanntmachung des Finanzamtes im amtlichen Teile dieser Nummer.

In den Lindenblüten-Lichtspielen läuft heute abend zum letzten Male ein hochspannendes Spiel von Liebe und Leid: „Aus der Jugendzeit, singt ein Lied.“ Wer den hervorragenden Film noch nicht gesehen, dem kann der Besuch nur empfohlen werden, zumal außerdem zwei lustige Lustspiele das Programm vervollständigen.

Die Schülchenhaus-Lichtspiele warten heute abend mit einem besonderen Kirmes-Programm auf. „Helden der Großstadt“ befasst sich der Hauptfilm, der in sechs Kapiteln aus dem Leben eines Schuhmannes erzählt. Mit zwei Lustspielen zum Titel „Haus in der Schiebude“ und „Gummi als Villenbesitzer“ kommt auch der Humor zu seinem Rechte. Niemand wird unbedingt das Kino verlassen.

Arztlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Sonntag den 19. September: Sanitätsrat Dr. Bartels-Wilsdruff und Dr. Auerbach-Birkenwald.

Zur Kartoffelernte. Nach dem Abschluß der Getreideernte, die, abgesehen von den rauhen Höhenlagen, wohl überall unter Dach und Fach gebracht ist, nimmt wiederum kurzzeitig die Kartoffelernte ihren Anfang. Ihr wichtigster Teil ist die Kartoffelernte. Dohrbänder sind vergangen, seit noch weit verbreiterer, jedoch umstrittener Ansicht Sir Francis Drake die Kartoffel nach England brachte, weil er der Meinung war, daß diese Frucht seinem Vaterland und ganz Europa von großer Nutzen sein könnte. Drakes Ansicht über die Kartoffel und ihre Zukunft hat ihre glänzende Bestätigung erhalten durch den unerhörten Siegeszug der braunen Knollen, der um so bedeutungsvoller ist, als er fast überall Vorurteile bei der Landwirtschaft zu überwinden hatte. Die achtbauteibende Bevölkerung war gewöhnt, am Alten und Neuernten zu hängen und mitzutragen der fremden Pfanne. Das deutsche Sprichwort sagt drastisch: Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht! Der passive und alteide Widerstand wurde erst in Hungerjahren gebrochen, betont Wiederkehr niemand wünschte. Heute ist man allgemein von der Unentbehrlichkeit und Nützlichkeit der Kartoffel überzeugt und lächelt über die ergötzlichen Geschichten, die mit der Einführung der Kartoffeln verknüpft sind. Wenn wir während der Kartoffelernte von den brennenden Häusern dämmert Kartoffelstaaten den blauen Rauch ausquellen sehen, der starkwürzig die kräftige Herbstlucht durchzieht, so denken wir an die mannsfachen Genüsse, die uns die schläfrige, unannehmliche Knolle beschert. Es kommt uns in den Sinn, was der Dichter Gerolz sang: Wenn ich in Sommers Pracht durch blühende Blüten geh, denk ich gern der Winternacht, da das Feld bedekt mit Schnee, doch am Tisch beim Lampenchein mein Kindlein Kopf an Kopf, froh begrüßt dich froh und klein dampfender Kartoffelkopf!

Untersdorf. (Ehrung des 1. Vorsitzenden des Gesangvereins „Einigkeit“.) Spätsommerabend! Nachdem die Finsternis unserer heimatlichen Fluren bedekt, versammeln wir uns zur verabredeten Zeit. Dann bewegt sich unser Vereinschifflein nach Roitzsch, um dort seinem erprobten Steuermann, dem ersten Vorsitzenden, Herrn Kurt Drämer, zu huldigen. Leise trippelt die Schar der Aktiven — es mögen wohl ihrer 30 sein — durch das Dorf. Der Hofstand schlängt sich um. Da gilt's, sich nicht lange zu befinden und der Lobgesang allein Gott in der Höhe sei Ehre“ (Altolous Decius) erkönnt. Nachdem die letzten Klänge verhallt, beglückwünscht unter zweiter Vorsitzender, Herr Klohsche, Peter Drämer im Namen des Vereins zu seinem 50. Geburtstage. Wir alle fühlen mit: Ein halbes Jahrhundert ist für ihn dahingerauscht; in den zwölf Jahren Zeitspanne, Jahre, emsigen Schaffens, Jahre nagender Sorge und bitteren Wehes; denn die graue Frau Sorge kostete in letzter Zeit nur allzuoft ans Tütern. Einmal begehrnd. Und wir alle wissen: Trotzdem war unser allerbekannter Herr Drämer stets Mann an der Spitze. Er kam, ob Wind und Wetter, er kam, wenn ihm der Kopf auch noch so schwer, zur Singestunde. Ein Gedicht und ein Lied, weiter brauchte er nichts. Und nun erllingt durch die eindrückliche Sille sein Lieblingslied, die bekannte Volksweise: „Hab oft im Kreise der Lieben“. Diese Freuden erscheint dann unter Geburtstagkind, mit wuchtigen, lebend finnreichen Worten für diese Ehrung herzlich dankend. — Wir, die wir unseren ersten Vorsitzenden über alles schätzen, begleiten ihn auf der zweiten Höhe seines Lebensweges mit dem Motto: „Nur frisch wie frisch gehungen, und alles ist hübsch und gut!“

Mohorn. (Schlauchsuchschein.) Zu einer Sitzung hatte Bürgermeister Wäßner die Vertreter des Schulausschusses nach dem neuen Rathaus gebeten. Galt es doch zu beraten über den einzugehenden Fortbildungskalender mit Herzogswalde. Die Vertreter lehnten derb und schroff ab. Die Kalender der Bündnis der Lehrer, Türkischer Einheit von Mohorn, Erneuerung eines Ohrs in einer Lehrerwohnung sowie nicht ständig gegeben werden infolge Geldmangels. Die Aussforderung des Volkssbildungsinisteriums, Schulparafas zu gründen, wurde dorthin beantwortet, daß die Schülindern gegen 20 Jahre steuern in den Konfirmanden-Aussteuerverein im Plauenschen Grunde, der als Schulparafe anerkannt ist. Mit einzigen internen Fragen endete die Sitzung.

Kirchennachrichten.

Beistropp. Vorm. 19 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Abteilung).

Neustadt. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

Zeitweise verstärkte Bewölkung, örtlich, besonders am Morgen dunstig oder wolzig. Temperaturen wenig verändert. Schwache Luftbewegung.

Witterungsaussichten für Montag:

Keine durchgreifende Änderung.

Vereinskalender.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend den 18. September in der „Tonhalle“ Versammlung.

Sachsen und Nachbarschaft

Evangelisch-lutherische Landessynode.

Die Schlusssitzung.

Dresden, 17. September. In einer würdigen Schlusssitzung heute vormittag nahm die 12. Evangelisch-lutherische Landesynode einstimmig und ohne Ausprache eine Kundgebung an, die u. a. folgende Sätze enthält: „Unsere evangelisch-lutherische Landeskirche steht am Beginn einer neuen Zeit. In dieser bedeutsamen Wendepunkt bitten wir den Herrn der Kirche um Vermehrung aller Kräfte des Glaubens und der Liebe, damit unser Kirche in ihrem äußeren Bestande unerschüttert, mit neuer Kraft des Geistes das ganze Volkselement, innerlich durchdringt. Eine staatsliche Kirche braucht starkes Verantwortungsgefühl und aufrichtige Treue aller ihrer Mitglieder.“ Darüber hinaus: „Die Kirche ist der Ort, wo alle Menschen zusammenfinden, um unter Sachverständ durch den Dienst einer geist und trost: „Allen Landeskirche ein Hort evangelisch-lutherischen Glaubens bleibt!“ In ihren Schlussanträgen gedachten Konsistorialpräsident Dr. Dr. Böhme und Präsident Dr. Seehan der kirchengeschichtlichen Bedeutung der Trennung von Staat und Kirche.

Ein feierlicher Schlussgottesdienst in der Evangelischen Hofkirche folgte. Die Predigt hielt Oberkirchenrat Jenisch-Chemnitz über Matthäi 17, 8: „Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesum allein.“ Jesu allein Ausgang und Ziel aller kirchlichen Arbeit, so in dem inneren Leben der Kirche, so in ihrem äußeren Aufbau. Wenn uns das zum kleinen Bewußtsein kommt, dann müsse von dieser Stunde ein Segen ausgehen. Der geistliche Redner wies auf die großen Aufgaben hin, die der Kirche jetzt vorliegen. Zeit werde man die Kirche zur Rechenschaft fordern, ob sie den ihr gestellten Aufgaben gerecht geworden sei. Die Synode habe sich in ihrer jüngsten Arbeit, besonders auch bei der Schaffung der neuen Verfassung als Leitgedanken das Wort dienen lassen: „Jesus allein ist der Kirche die alte Synode der neuen ein gutes Erbe. Jesus allein, das sei der Heil in dem brandenden Meer der Meinungen und Umstürze in einer Zeit, die die Menschen in den Sand rollen. Die monarchische Bauweise der Kirche verdiente Achtung. Heute gebe es keine Staatskirche mehr. In diesen Tagen werde nach vierhundertjährigem Bestehen die alte Form der Kirche zu Grabe getragen. Mancher Kirche und anderer wünsche, das doch den Untergang der Kirche bedeutet möge. Diese Furcht sei durchaus unbegründet. Die evangelische Kirche frage im Geogenjoh zu der päpstlichen nach seinem Parteibuch. Ihr Parteibuch sei die Bibel. Ein Volk sei noch niemals zu Grunde gegangen am wirtschaftlichen Niedergang und daran werde auch die Kirche nicht untergehen. Der geistliche Redner schloß: Wir scheiden von unserer alten Kirche und ihrer alten Verfassung, wir tun es mit einem Blicke der Weisheit, aber nicht der Angst und Sorge, sondern wir wollen unsere Augen auheben und nichts sehen, als Jesum allein.“

Tharandt. (Geologischer Ausflug.) Die Mitglieder der Lehrertagung Plauensches Grund haben Sonnabend vormittag unter Tharandt auf, um auf dem Wege über die Talmühle, Hartha und dem Alberthübel geologische Studien zu treiben. Der Abend vereinte die Lehrer mit ihren Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein im Burgeller. — Die Herbstferien beginnen am Freitag und enden am 3. Oktober, während die meisten Landgemeinden 1—1½ Woche länger die Ferien der Ernte wegen ausdehnen.

Kamenz. (Ueberfall auf einen Bürgermeister.) Am Mittwoch abend verübte auf dem Albertplatz ein Arbeitsloser einen Überfall auf den Bürgermeister. Er bedrohte das Stadtoberhaupt und bedrohte es mit dem Messer. Nur mühsam konnte der Mann gebändigt werden.

Großenberg. (Das Haus brennt.) Freitag früh um 4 Uhr entstand aus unbekannter Ursache in dem Wohnhaus des Tiefbauhändlers und Landwirts Walter Haase in Biensdorf ein Brand, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einschloß. Haase ist mit seiner Familie zurzeit verreist.

Mildenau. (Ohne Licht...) Zwei Radfahrer, die beide ohne Licht fuhren, stießen in der neunten Abendstunde am sogenannten Hillesberg zusammen. Beide kamen zum Stehen. Der 24jährige Fabrikarbeiter Walther Opitz erlitt einen Schädelbruch und starb darauf. Der andere Radfahrer, der 19-jährige Maurer Werner Bergelt, erlitt nur leichte Verletzungen.

Crottendorf i. T. (Gasexplosion.) Am Freitag früh um 4 Uhr entstand aus unbekannter Ursache in dem Wohnhaus des Tiefbauhändlers und Landwirts Walter Haase in Biensdorf ein Brand, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einschloß. Haase ist mit seiner Familie zurzeit verreist. Groß. (Eine lebende Feuersäule.) Ein wahrender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Förberei Dittmar in Mohlsdorf. Ein in der Benzinsäule der Förberei arbeitende ging ins Freie, um sich seine Peile anzusehen. Dabei gerieten seine mit Benzins durchtränkten Arbeitskleider in Brand und im Nu glich der junge Mann einer Feuer säule. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Böhmisches Kamnitz. (Brand eines Verkaufsstandes.) Aus unbekannter Ursache ist die Vergnüglichkeit auf dem Eliasberg bei Böhmisches Kamnitz niedergebrannt. Ein Glücksfall war es, daß windstill war, da sonst ein gefährlicher Waldbrand entstanden wäre.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 18. September 1926

(Noch nicht eingetroffen.)

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Häfner, für Beiträge und Reklame: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, nämlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

Bei der Amtshauptmannschaft Meißen ist die Sprechzeit für den öffentlichen Verkehr im Winterhalbjahr (1. Oktober 1926 bis 31. März 1927) für Montag bis Freitag auf 8 bis $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr und für Sonnabend auf 8 bis 1 Uhr festgesetzt worden.

Bauausschusssitzungen werden Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr abgehalten.

Die Rasse ist für den öffentlichen Verkehr Montag bis Freitag 8 bis $\frac{1}{2}$ Uhr und Sonnabend bis $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

Amtshauptmannschaft Meißen, 17. Sept. 1926.

Maul- und Klauenpest ist erloschen in der Gemeinde Nöhrsdorf. Diese Gemeinde wird in die Schutzzone eingezogen.

Amtshauptmannschaft Meißen, 17. Sept. 1926.

Wegen Reinigung der Diensträume der Amtshauptmannschaft und des Begriffsvorstands Meißen werden Freitag und Sonnabend, den 24. und 25. September dieses Jahres nur dringliche Anlegenheiten erledigt.

Meißen, den 16. September 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Gewerbesteuer.

Nach § 40 Abs. 2 Ziffer 3 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 20. Juli 1926 haben die Unternehmer gewerbesteuerpflichtiger Betriebe für das Rechnungsjahr 1926 am 15. September 1926 und, sofern nicht innerhalb dieser Zeit die Veranlagung durchgeführt und der Strichabdruck gestellt ist, in jollem, weiterhin am 15. Dezember 1926 und am 15. März 1927 Vorauszahlungen in Höhe je eines Viertels vom Hundert des für die Vermögenssteuerveranlagung 1924 maßgebend gewesenen Betriebsvermögens zu leisten.

Der Gewerbesteuer unterliegen nach § 4 des Gesetzes u. a. nicht mehr:

der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Obst-, Wein und Gartenbau.

Die Befreiung erstreckt sich nicht auf die hierzu gehörigen Nebenbetriebe gewerblicher Art.

Besondere Steuerbescheide für die Vorauszahlungen sind nicht zu erwarten.

Die Kostfahrt an jährlich 30 Rtl. und die Abgabe nach Zahlung der im Gewerbebetrieb gezahlten Gehälter und Löhne (Arbeitsgeberabgabe) ist mit der am 4. August 1926 erfolgten Bekanntmachung des neuen Gewerbesteuergesetzes weggelassen.

Die am 15. September fällige Vorauszahlung an Gewerbesteuer ist bis zum 22. dieses Monats an die Finanzämter Nossen (Postdirektion Dresden 30065, Stadtgirozentrale Nossen Nr. 27, Reichsbankkontor Meißen) zu entrichten.

Wird die Abgabe nicht rechtzeitig entrichtet, so sind die gesetzlich vorgeschriebenen Verzugszuschläge zu zahlen.

Finanzamt Nossen, am 16. September 1926.

Pferdeversicherungsverein
auf Gegenseitigkeit
im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Einladung zur
21. ord. Hauptversammlung

für Mittwoch, den 22. September 1926,
nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Weißen Adler“
in Wilsdruff

Tagesordnung:

1. Geschäftsbereicht. 2. Kostenbericht. 3. Kassenprüfungsergebnis. 4. Neumitglieder. 5. Anträge von Mitgliedern nach § 33 Abs. 6. Sonstiges Steinbach bei Riesendorf, am 10. September 1926.

Der Vorstand.
E. Lommajah, Vorsteher.

Auto-Gelegenheitskauf
Wanderer 5/15, 4-Sitzer
Wanderer 5/15, 3-Sitzer
Opel 4/14, 3-Sitzer

moderne Wagen mit allen Schikanen in bester Ordnung.
Motorräder, neue u. gebraucht, verkauft bill.

Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt Nr. 8
Fernruf 499.

Beleuchtungs-Körper

außerst billig empfohlen:
Fritz Naundorf Nachfolger

Dresden-A., Ringstr. 4, Ruf: 17088, 12171

Ohne guten Futterkalk

keine gefundenen Knochen und keine gewonnene Brückenkunst.

Der echte, altenwährende gewürzte Käferkalk M.

Brockmanns „Zwerg-

Mark“ oder der uns

gen. „Vater-Nähe-

rkalk“ wird Jose

Grinartungen noch über-

treffen. Prospette losen-

frei. — Nur echt in

Deutschland. — nie lose. Die Hälften im

Käfel, achte man beim Eintausch genau auf

Schlagsmarke u. Form des alleinigen Fabrikanten.

M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H. Leipzig-Gat.

zu haben:

In Wilsdruff bei: Peter Knabe, Löwens

Apotheke; Otto Neubisch, Rosenstraße

In Riesendorf bei: P. Heinemann (Fabrikader

Decor Schmiede)

Statt besonderer Anzeige.

Am 16. September mittags entschlief nach kurzem Krankenlager meine herzensgute, vielgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Frau Sophie Wahl geb. von Loeben

im 82. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz
Dresden-A., Krenkelstr. 22 I.,
den 16. 9. 1926

Dr. phil. Alfred Wahl, Pfarrer i.R.
Emma Wahl
Reg.-Rat Curt Wahl, Major a.D.
Margarete Wahl geb. Gerdes
und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Trinitatiskirchhofs aus statt. Zugedachten Blumenschmuck in die Halle erden.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Anna Ottilie Kaden geb. Franke

in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Wurzen, Flöha, den 17. September 1926

Emil Kaden
nebst allen Hinterbliebenen.

Für die überaus reichen Geschenke, Glückwünsche und sonstigen Ehrungen anlässlich unserer Vermählung

sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 13. September 1926

Martin Richter
und Frau Johanna geb. Adam.

Achtung! Gas! Achtung!

Sei hiermit ergebenst an, daß ich die Genehmigung zum

Husbau der Gasleitungen

vom Elektrizitätsverband Gröba erteilt bekommen habe. So bitte meine werte Kundenschaft mich bei Vergebung von Aufträgen freundlich berücksichtigen zu wollen.

Installateur u. Klempnermeister Curt Sohr

Wilsdruff — Markt 40 — Tel. 597.

Dauerbrandöfen

Transportable Herde, Ofenrohre und
Knie

sowie alle andern Ofenbauartikel empfiehlt billigst

Fa. Paul Schmidt

Dresdner Straße 94 — Ecke Rosenstraße — Fernruf 484

Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte Bitter wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden.

Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Bitter in seinem Haushalte stehen. — Gibt zu haben in den durch Platze kennlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger vorm. Ch. Goerne
Likörfabrik Wilsdruff Dresden, Str. 61. Tel. 4.

Käthe Funke

Putzgeschäft :: Wilsdruff, Bahnhofstraße 120 bringt zur bevorstehenden Herbst- u. Wintersaison das Neueste in

Damen-Hüten

in Filz, Samt und Velour

Geschmackvolle Farbenzusammenstellungen bei einfacher wie eleganter Ausführung. Wirklich billige Preise. Umrisse u. Umarbeitungen nach den neuesten Modellen



1 Eichen-Mühlen-

welle,
5,50 m lang, 46 cm Ø
mit Zapfen, ist zu verkaufen.

1 Einspannerfaß-

wagen
lauft

Fr. Theodor Müller.

Münchner Handhaus
Hornische Gasse 2

Herbst-Moden

Alben am Lager
Schilderungen auf sämtl.
Bücher, Zeitschriften
nimmt entgegen

Buchhandlung

Bruno Klemm.

Für Sommerfeste:

Papiertenten 100 m 3 Mt.
Blumententen 100 m 10.—
15.—25 Mt. Einzelblumen,
Zaub., Gold- und Silber-
tränze, Ramshänen,
Blumenfeindapier in 50
Farben 1000 Bogen 14 Mt.
am besten immer bei Hesse,
Schlesische, nur Nr. 12
Gegenüber dem Rauchhaus
Auf 26278.

Lohnender Verdienst
durch Errichtung eines
Kestergeschäftes

Loben nicht nötig. Für
Baren 200.— bis 6.0.—
Mietförderlich. Öffnen u.
D. C. 7035 an
Rudolf Möß, Dresden

Brina Brennholz

in Scheiten (auf Bunt geschritten) empfiehlt billigst
ab Lager sowie franz. Hause

Ernst Adam, Wilsdruff

**Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff**

WILSDRUFF

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

die Rasselbude

mit aller Art Belustigungen auf der Schützenwiese findet Sonntag den 19. und Montag den 20. September.

Sonntag, den 26. September statt. Kirmes-Sonntag nachmittag 2 Uhr Festzug vom Gasthof "Weißer Adler" aus nach der Festwiese, wozu die betreuenden Vereine höfl. gebeten werden, sich recht zahlreich mit Fahnen beteiligen zu wollen.

— An allen 3 Festtagen Scheibenschießen. —

Zu diesen Veranstaltungen wird das geehrte heilige und auswärtige Publikum ganz ergebenst eingeladen.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

Goldener Löwe

Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr

Kirmes-Konzert

ausgeführt von der Städt. Orchesterschule
Leitung: Stadtmauskidiktor Ewald Philipp

Gutgewählte Vortragsfolge

Karten im Vorverkauf in der Buchdruckerei Albert Schiller und im "Goldnen Löwen"

Nach dem Konzert Ball

Es laden höfl. ein E. Philipp, C. Schlosser

Amtshof

Zum Kirchweihfest empfehle mein gemütliches

Kaffee- und Weinzimmer

Musikalische Unterhaltung —

Restaurant „Gute Quelle“

Zum Kirmes-Sonntag empfehle meinen gemütlichen

„Fuchsbau“

und freundlichen Lokalitäten. Ausschank von Münchhof-Kulmbacher Kaffee und selbstgebackener Kuchen

Schützenhaus

Wilsdruff

Zu den beiden Kirmes-Festtagen Sonntag, 19. u. Montag, 20. Sept.

Großer Festball

Anfang 4 Uhr nachmittags

Hierzu laden freundlichst ein Georg Bienzeisler und Frau

Kaffee Heyne

empf. zur Kirmes seine Lokalitäten

Schlagsahne Eis - Torten - Kuchen

Zu allen Festlichkeiten

empfehlen Weiß-, Süß- und Fruchtweine sowie ff. Edel-Liköre in großer Auswahl, neu eingetroffen: Heldelbeerwein, à Liter 85 Pfennig

Spezialgeschäft Knappe & Co.
Wilsdruff :: Dresdner Strasse 194



Weißer Adler

Sonntag und Montag zur Kirmes

Großer

Fest-Ball

— Anfang 5 Uhr —

ff. Weine, gut gepfli. Biere
Rüche von Ruf

Meine lieben Gäste von Stadt und Land laden ich hierdurch ganz ergebenst ein

Walther Gietzelt



Lindenschlösschen

Sonntag zur Kirmes ab 4 Uhr
und Montag ab 7 Uhr

Die große Ballschau



kleine braune
Rabattmarke
infert vorzüglich
Geld auf und spart
sparen.
In Erfällen
samme sie!

Herbstneuheiten 1926

in
Kleidern, Mänteln, Stoffen, Strickwaren usw.

sind in großer Auswahl, preiswert, in bekannt guten Qualitäten eingetroffen. Ich bitte um freundl. unverbindliche Besichtigung. — Den Verkauf für Ullstein-Schnitte habe ich übernommen. Das große Ullstein-Modenalbum liegt bei mir zur kostenlosen Orientierung aus. Ich bitte um rege Benutzung.

Eduard Wehner, Wilsdruff.

Max Stahl & Co., Freital-P. Untere Dresdner Strasse

halten sich zur Lieferung sämtlicher

Beleuchtungskörper,
zur Installation für
Licht-, Kraft- und
Signalanlagen



zu Reparaturen
an Maschinen und zur
Neuwickelung
von Motoren

bestens empfohlen.

Alle übertragenen Arbeiten werden sof. sauber u. preiswertausgeführt.

Vertreter: G. Richter & R. Küchenmeister

Am unteren Bach 253

Wilsdruff

Fernsprecher Nr. 502

Schaukel- u. Karussellbelustigung

auf der Schützenwiese Wilsdruff

Es bittet um gültigen Zuspruch Willy Kummelberger

Hotel gold. Löwe

empfiehlt für die Kirmesfeiertage

frisch geschossene junge Rebhühner

ff. junge Gans

reichhaltige Speisekarte zu mäßigen Preisen
Vorzügliche Weine, gut gepflegte Biere in
bekannter Güte. — Curt Schlosser.

Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 19. September

zum Erntedankfest

Grosser Festball

— Anfang 4 Uhr —

ff. Speisen und Getränke.

Hierzu laden freundlichst ein

Otto Schöne und Frau

Gasthof „Deutsches Haus“

Röhrsdorf

Donnerstag, den 23. September 1926

Feines Konzert

ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff

verbunden mit Guten Montag

Es laden freundlichst ein Karl Fischer u. Team

Einlegetöpfse mit Patentverschluß

in allen Größen

Viehtröge und Krippenschalen

Kalf zum Dungen in Säcken und gemahlen,

empfiehlt

Emil Ruppert, Wilsdruff. Fernr. 412

Lauer's Kaffee

heisst gut und frisch gehört auf jeden

Kaffeetisch

Bewenden Sie in Ihrem Haushalt nur

Lauers Kaffee

und Sie werden immer zufrieden sein.

Versuchen Sie bitte meine

Karlsbader Mischung

— 1/4 Pfund 1,10 Mark —

Paul Lauer

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 219. Sonnabend, 18. September 1926

Innen und außen.

Wie's innen, so ist's draußen auch,
Es' innen licht und hell.
So bunt die Welt dir sieb und schön,
Ein reicher Freudenquell.

Wer Nacht und Trug im Busen best,
Sieht immer Nacht und Trug;
Wer Gott im tiefsten Herzen trägt,
Sieht ihn im Weltentzus. Rittershaus.

Die Last soll getragen werden.

Ev. Matth. 11, 30: Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.

In dem Buche eines Weltresidenz habe ich neulich gelesen, daß beim Durchstreichen eines reisenden Stromes die Eingeborenen, wenn sie sonst keine Last haben, sich schwere Steine auf den Kopf laden, weil sie so leichter und sicherer gegen die Gewalt der Strömung sind, die sie dann nicht so leicht wegschleifen kann. Das ist etwas zum Nachdenken. Wir wandern alle von der Geburt bis zum Tode durch die reisende Strömung des Erdenlebens und manchen hat sie weggeschleift und verschlungen, weil er es sich zu leicht gemacht. Lasten aufnehmen, liebe Freunde, darauf sollten wir viel mehr bedacht sein: die Last der täglichen Sorgen und Nöte; die Last der Pflichten und Aufgaben; die Last des Leides — willig aufnehmen; — des Leides auch um andere; die Last des Gewissens und der Schuld. Gott weiß, warum er sie uns aufladen will. Wenn wir's nur auch recht bedachten! Manchen hätte der Strudel Lust nicht weggeschwemmt, hätte er die Sorge um Vater und Mutter, um Frau und Kinder treu auf sich genommen; mancher ist nur dadurch unverfehrt durchgekommen, weil er ein Gebrechen zu schleyben hatte. Darum ist Jesus seinen Weg so sicher durch den Anprall von Lockung und Hass hindurchgegangen, weil er die Last der ganzen Welt willig auf sich genommen hatte. Darum ruft er so eindringlich: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir!“ P. H. B.

Hundert Jahre Gasbeleuchtung.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Berlin, 17. September.

Vor genau 100 Jahren, am 19. September 1826, erstrahlte die Straße „Unter den Linden“ zum ersten Male im hellen Schimmer der Gasbeleuchtung. Der Bericht einer alten Zeitung sagt darüber: „Eine große Menge Neugieriger war durch das Schauspiel herbeigelaufen und alle schienen davon überrascht, denn heller haben wir selbst bei glänzenden Illuminationen die Linden nicht gesehen. Nicht in därfstigen Glämmchen, sondern in handbreiten Strömen schick das blendende Licht hervor, das so rein ist, daß man in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritten von den größeren Laternen einen Brief recht gut lesen kann.“

Die Ausfall, die der Reichshauptstadt diese schon damals in England längst bekannte Neuerung schenkte, versorgte die Stadt 21 Jahre lang mit Gas, bis dann im Jahre 1846 Berlin daran ging, die Beleuchtung der öffentlichen Plätze in eigene Regie zu nehmen. Und wenn auch manche Hauptbahnhöfe von Berlin heute im Lichte der elektrischen Vogenlampen stehen, so herrscht die öffentliche Beleuchtung der Stadt mit Gas auch jetzt noch vor. Nicht zum wenigsten hat dazu beigetragen, daß die Erfindung des Gasglühstrumpfes gegenüber dem bis dahin verwendeten sogenannten Schnittbrenner einen wesentlichen Fortschritt in der Gasbeleuchtung bedeutete. Noch wirtschaftlicher gestaltete sich später die Einführung von sogenannten Preßgaslicht und die Verwendung von Niederdruck-Sternlichtlampen, die eine so hohe Lichtstärke zeigen, daß sie oft mit elektrischen Beleuchtungsgeräten vergleichbar sind.

Mit der Einführung der ersten Hochwerke in den 70er und 80er Jahren wurde das Gas seiner anderen Bestimmung: Wärme zu erzeugen, entgegengesetzt. Und wiederum in Berlin faum einen Haushalt achtete, der zum

Nachen und Baden nicht Gas verwendet, so leistet es auch z. B. der Nahrungsmittelindustrie, dem Konditor usw. großen Nutzen. Doch auch für rein industrielle Zwecke: das Glühen von Metall, das Schmelzen von Eisen oder das Härteln von Stahl, wird es verwandt.

Bedeutung konnte das Gas auch als Wärmespender für die Wohnungen gewinnen. Der erste Hersteller solcher Heizungsförder war der Deutsche Otto.

Eine ausschlaggebende volkswirtschaftliche Bedeutung aber gewinnt das Gas dadurch, daß bei seiner Erzeugung die Nebenprodukte der Kohle (die bei der Verbrennung im Ofen ungenutzt verlorengehen) nicht verbrennen. Es bleibt u. a. der Tee, der das höchst bedeutsame Ausgangsprodukt für große, wichtige Industrien bildet, wie etwa die chemische und die Harzenindustrie.

Man kann diesen kurzen Überblick über die Entwicklung des Gases nicht schließen, ohne des bedeutenden Physikers Bunsen zu gedenken, der neben Auer v. Welsbach in der Geschichte des Gases eine groß und entscheidende Rolle gespielt hat (die Erfindung der bekannten Bunsenbrenner). Dieses bedeutende Mannes dürfte mitgedacht werden, wenn am 19. September Berlin das 100jährige Jubiläum seiner vereinstigen — Gasbeleuchtung feiert.

Mordprozeß Schröder.

Die Beweisaufnahme.

Magdeburg, 17. September.

Als erster Zeuge wurde der Kaufmann Strube vernommen, bei dem Schröder unter dem Namen Rader ein Jagdgewehr gekauft und mit einem Schein von Helling bezahlt hat. Die weiteren Bezeugungen ergeben nichts wesentlich Neues. Sehr interessant gestaltete sich die mit großer Spannung erwartete

Beweisnahme der bisherigen Braut

des Angeklagten, der 22-jährigen Hildegard Göye. Das junge Mädchen befand halb leise, daß die Verlobung zwischen ihr und Schröder nicht mehr besteht. Sie schulderte eingangs, wie sie Schröder kennengelernt und wie sie dann zu ihm und seiner Mutter nach Groß-Römerseben gezogen sei, als sie fühlte, daß sie Mutter würde. Die Zeugin trägt alles, Belastendes und Entlastendes, in gleichmäßigen Tone vor. Auch sie von den Einzelheiten des Mordes spricht, wie Schröder sie gebeten habe, an dem Transport der Leiche mitzuholen, verrät ihre Stimmung seinerseits innere Bewegung. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Beziehungen zwischen ihr und Schröder sehr herzlich gewesen seien, sagte die Göye, daß Schröder ihr häufig mit dem Tode gedroht habe, wenn sie ihm unterweire. Am Amt, als er über keinerlei Mittel verfügte, habe Schröder eines Tages erklär: Ich muß Geld haben und wenn einer dabei ins Gras breite. (Große Beweisung im Saal!) Bei dieser belastenden Aussage seiner früheren Braut beginnt Schröder weich zu werden und will sich verabschieden mit dem Tuschentuch über die Augen. Die Zeugin schlägt weiter, wie Schröder sein Opfer nach Groß-Römerseben gelöst habe und wie sie in letzter Minuten noch verzweigt habe, Schröder vor der Tat zu bewahren. Plötzlich hört ich einen Schuß. Ich eile in die Stube und sah einen Mann auf der Erde liegen. Schröder sagt zu mir: „Jetzt ist es passiert, hilf mit an!“ Ich versuchte die Leiche zu berühren, konnte es aber nicht. Ich ging wieder hinaus und eilte in den Garten. Auf die Frage des Sachverständigen, Dr. Marcus, erklärte die Zeugin Göye weiter, daß Schröder immer sehr erregt gewesen sei, auch zu ihr. Über die fahrlässige Tötung seiner Mutter sei er so ausgeregt gewesen, daß er sich beinahe das Leben genommen hätte, wenn sie, die Braut, nicht rechtzeitig dazu gekommen wäre. Später wiederholte Selbstmorde Versuche sie nicht mehr ernst genommen. Die Verteidigung der Göye wurde zunächst abgelehnt, da die Staatsanwaltschaft der Vereidigung widersprach wegen dringenden Verdachtes der Mordverschwiegenheit.

Kriminalkommissar Dr. Niemann sagt aus.

Als nächster Zeuge wurde der Berliner Kriminalkommissar Dr. Niemann vernommen, der gemeinsam mit dem Kriminalkommissar Braßdorf noch dem Ausscheiden der Kommissionäre Budde und ten Holt im leichten Stadium der Untersuchung stand. Dr. Niemann erklärte, als er zur Untersuchung herangezogen worden sei, sei die Leiche bereits gefunden und festgestellt worden, daß die tödlichen Augen aus Schröders Revolver stammten. Er beschlagnahmte nun zunächst das gesamte schriftliche Material in Schröders Schreibstil in Groß-Römerseben und machte dabei einen sehr wichtigen Fund. Er entdeckte nämlich zwei Briefe vom 15. und 16. September 1925, aus denen die Beamten mit Gewissheit entnahmen, daß Schröder der Mörder sei. Aus den Briefen, so erklärte der Zeuge, ging für uns mit absoluter Sicherheit hervor, daß Schröder die Tat begangen habe, denn es heißt dort an einer Stelle: „Ich sage hier in demselben Teufel, wo Mutter ... und wo auch ...“ In einem zweiten Brief stand sich die Stelle: „Ich habe es damals nur getan, um uns hochzuhaben.“ Aus diesem Brief ergab sich weiter, daß ein anderer Täter nicht in Frage kommen könnte, weiterhin, daß die Hildegard Göye um den Mord wissen müsse. Wir suchten nach Köln und verhören den Mädchens. Bei einer Haussuchung fanden wir bei ihr

die Witze Schröders. Zur geschilderten Vorwürfigkeit hatte sie die Schreiber aufgewählt, obwohl Schröder fast in jedem Anspielungen auf den Mord mache. Wir führten mit der Göye nach Magdeburg, und unterwegs gewann sie sofort Vertrauen zu uns, daß sie in Hannover mit der Peitsche begann. Nun schrieb uns nur noch das Gefüldnis Schröders selbst. Untersuchungsrichter Rößling gab uns am Abend des Tages Schröder zur Vernehmung frei und ich ließ ihn nun in sein rekonstruiertes Wohnzimmer führen. Beim Eintritt sah er und, als er hörte, daß wir Berliner Beamte seien, wurde er sehr barsch und erklärte, er verhandele nur mit Magdeburger Beamten. Erst als ich ihm sagte, ich hätte die Göye aus Köln geholt und sie hätte alles gestanden, horchte er auf, glaubte aber meinen Worten noch nicht. Was die Beteiligung dritter an dem Mord betrifft, erklärte uns Schröder immer wieder, daß er allein der Mörder sei. Er brauchte dabei die für ihn sehr charakteristische Forderung: „Diese Tat ist mein geistiges Produkt.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Schröder Angaben gemacht habe, wie es geschehen sei, daß der Verdacht auf andere Leute überging, erklärte der Zeuge, gelegentlich eines Vortrags in Groß-Römerseben habe ihm Schröder gefragt, daß er aus der Erstellung der Unterlagen heraus auf den Namen Haas über gekommen sei. Das Haus des Haas und Haas selbst habe er früher nie gesehen. Lediglich aus der Erstellung während der Vernehmungen habe er eine genaue Beschreibung des Haas entnommen und benutzt.

Der Angeklagte legte dar, daß angeblich verschiedene Beschuldigte Schriftstücke verschwunden seien. Ferner bekräftigte er eine Feststellung des Polizeiprotokolls, wonach er beim Verhör erklärt habe: „Ich unternehme etwas, und wenn einer dabei sitzen geht.“ Heute sah er es so darzustellen als ob er gesagt habe: „Und wenn einer dabei sitzen geht.“ Dr. Niemann hielt dagegen an dem Vortrakt fest. Schröder bat dann noch, daß er in der Pause vielleicht dabei sein dürfe, wenn der an Gerichtsstelle befindliche Reiseförster von den Kriminalbeamten auf das Vorhandensein des Couleurbuches untersucht werde, er müsse doch selbst am besten in seinen Sachen Bescheid wissen. Der Vorsitzende sagte ihm auch die Erfüllung dieses Wunsches zu, bewies aber, daß er nach dem gestrigen vollen Geständnis nicht ganz verstehen könne, was Schröder mit diesem Buch noch beweisen wolle. Dann wurde

der in der Voruntersuchung sehr häufig genannte Scher Karl Fischer

vernommen, den Schröder im Ansang belastet hatte. Fischer war der Vorsitzende der „Allianz“ und schilderte, daß er den Angeklagten nur flüchtig kennengelernt und mit ihm so gut wie gar nicht vertraut habe. Zwei: Wie erkannten Sie es nun, daß Schröder Sie in die Nordstadt hineingezogen habe? Zeuge: Weil es das Geheimnis für ihn war. Ich bin Scher, also war es doch das Geheimnis für ihn, zu behaupten, der Fischer habe ihm die falschen Dokumente über besorgt. — Der Angeklagte Schröder stellte hierauf einen Beweisantrag, der dahin ging, daß er eines Tages zusammen mit seiner Braut den Fischer vor dem Arbeitsnachweis getroffen und dort von ihm ein Palet erhalten habe. Dieser Beweisantrag sollte dazu dienen, den Angeklagten von der Anklage der Verleitung zum Mord zu reinigen. Fischer bestritt energisch, jemals dem Angeklagten ein Palet gegeben zu haben. Oberstaatsanwalt Rasmussen: Hat Schröder sich im allgemeinen bei Ihrer Verbindung abberufen, oder töricht gehandelt, oder war er ein überlegter Mensch? Zeuge: Das nicht, lediglich ein kleiner Gerngross. Oberstaatsanwalt: Sie, Herr Zeuge, hatten in der Verbindung doch den Erscheinungen „Tonne“, wie hieß denn Schröder? Zeuge: Amor. (Große Heiterkeit im ganzen Saal.)

Um die Person des Industriellen Haas.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte der Angeklagte wörtlich: Ich habe bewiesen, daß Haas mit dem Mord nichts zu tun hat, aber ich sehe ihn, daß muß genügen. Weitere Erklärungen über diesen Punkt gebe ich nicht ab. Ich habe gesagt, daß Haas mich nicht zum Mord angestiftet hat, das muß genügen. Ich kann die Auskunft auf Fragen verweigern, die mich in Gefahr strafrechtlicher Verfolgung bringen (Seiterkeit).

Eine Überraschung ergab sich in der weiteren Verhandlung als über die Frage, ob zwischen dem Angeklagten und dem Fabrikanten Rudolf Haas tatsächlich Beziehungen bestanden haben, eine Debatte entstand. Hierauf erhob sich Oberstaatsanwalt Rasmussen und erklärte: Wie wird hier ein Schreiber vorgelegt, in dem Herr Fabrikant Haas vernommen zu werden wünscht. Herr Haas will bestehen, daß er Schröder zum erstenmal bei der Gegenüberstellung im Gesängnis kennengelernt, daß er ihn vorher niemals gesehen oder in Begegnungen zu ihm gestanden hat. Bei den mysteriösen Andeutungen, die Schröder wieder gemacht hat, benenne ich Herrn Haas selbst als Zeugen, um endlich mit dem immer wieder genährten Verdacht der Mittäterschaft oder der Anstiftung gegen Herrn Haas endgültig aufzuräumen. Rechtsanwalt Dr. Jäger: Dann beantrage ich, Herr Kriminalkommissar ten Holt als Zeugen darüber zu hören, daß trotzdem schon vor dem Fall Helling Schröder Beziehungen zwischen Herrn Haas und Schröder vorhanden haben.

Haas soll vernommen werden.

Noch einem ausführlichen Sachverständigengutachten, daß dem Angeklagten den Schutz des § 51 absprach, zog sich das Gericht zu einer längeren Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verständigte Landgerichtsdirektor

„Hast du mich wirklich so lieb, daß du niemals bereuen wirst?“
„Mein Liebling, wie kommst du fragen.“
„Ach, Elschaud, ich habe ja solche Angst vor der Zukunft.“

Aber sie wehrte nicht mehr, daß er sie küßte, und langsam stahl sich auch in ihr Gesicht wieder ein Lächeln, dann ließ sie von ihm ab, aber nur um mit einem leidenschaftlichen Aufschrei ihn zu umarmen.

„Ich hab' dich ja so lieb! Ich wäre ja gestorben, wenn ich von dir gemischt hätte.“

Auch war sie es, die ihn küßte, und es war, als ob all die verhaltene Glut ihrer Seele sich auf ihre Lippen drängte.

„Run, Kinder, ich sehe, ihr seid beim mündlichen Examen angelangt. Run kommt mal her. Ich habe euch beide lieb. Ja, Rita, dich auch; wenn ich vorher anders gesprochen, dann war es, weil ich es für meine Pflicht hielt. Aber ich habe trotzdem immer gedacht, daß es einmal so kommen würde. Run werdet glücklich und Gott nur noch eins. Ich sag' dir, daß euch die Schatten nichts anhaben können. Nicht der Schatten, der euch fehlt, und nicht die, die euch schrecken können.“

„Sie läßt sie herzlich.“

„So, Kinder, und nun kommt zu den Flundern.“

4. Kapitel.

Es war eine kleine, stillose, aber um so harmonischere Hochzeit, die, als wieder ein junger Frühling in das Land gekommen, in dem kleinen Hause an der Weender Straße in Göttingen gefeiert wurde. Sanitätsrat Ganghofer, der alte Arzt, dessen Gehilfe und Vertrauter Elschaud Wüllner geworden, war schon Anfang des Winters gestorben und

die hochbetagte Witwe bald darauf zu ihren Verwandten nach München übersiedelt. Der junge, überaus lächlige Arzt, der sich durch sein Können, seinen sicheren Blick und sein liebenswürdiges Wesen schnell bei den Patienten des alten Herrn beliebt gemacht hatte, konnte es mit gutem Gewissen verantworten, die Praxis zu übernehmen und mietete der Sanitätsärzlin das große Doktorhaus zu einem mäßigen Preis auf eine Reihe von Jahren ab. Sanitätsrat Ganghofer hatte seine Kunst nicht in Koblenz selbst, sondern in dem kleinen gegenüberliegenden Pfaffenrodt ausgeübt und das Haus war ein großes Gebäude, das inmitten eines schönen Gartens dicht an den Ufern des Rheins lag. Vom ersten Augenblick an hatte sich Elschaud hier unendlich wohl gefühlt. Er war der einzige Arzt in dem kleinen Dorfchen, aber die langjährige Praxis des Sanitätsrats debütierte sich bis nach Ehrenbreitstein hin aus, und er hatte sogar eine Anzahl Patienten in dem durch die Pfaffenroder Brücke in wenigen Minuten zu erreichenden Koblenz und ebenso eine ziemlich ausgedehnte Landapraxis, die der alte Herr in einem kleinen Wagen, den Elschaud samt dem Pferde auch übernahm, zu erledigen pflegte.

Wie nun aber im November die Witwe fortzog und dem jungen Nachfolger ihres Gatten, den sie in den kurzen Monaten, in denen er ihr Hausherr geworden war, lieb gewonnen, durch bequeme Abzahlungsbedingungen die Übernahme ermöglicht hatte, fand sich Elschaud in dem großen Gebäude allein, und es war nun das einzige Richtige für ihn, sofort zu heiraten. Frau Wüllner wollte zunächst in Göttingen bleiben, um die jungen Eheleute die ersten Jahre völlig allein zu lassen, aber schließlich gab sie nach und erklärte sich bereit, sofort mit überzusiedeln. Es wäre ja auch unnötig geworden, zwei getrennte Wirtschaften zu führen und bares Geld hatten sie alle zusammen nicht viel. (Fortschluß folgt.)

Die Zirkusreiterin?

Familienroman von
Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Fauthweiler, Halle a. S.

„Ich habe nicht geglaubt, daß Rita dich großen Zungenfeinds auch schon so lieb hat. Was ich gesagt habe, halte ich aufrecht, aber es gibt auch noch etwas anderes. Es gibt auch noch eine große, heilige Liebe, die sagt, wir beide gehören zusammen und wenn auch die Welt untergeht. Das müßt ihr nun mit euch abmachen. Nur das eine will ich dir gestehen, Elschaud, dein Vater hätte mich auch geheiratet, und wenn ich nicht nur Kunstreiterin gewesen wäre, sondern Feuer gesessen hätte in 'ner Jahrmarktbude. So, jetzt gehe ich in die Küche und richte die Flundern an. Das dauert zehn Minuten, nicht weniger und nicht mehr, und wenn ich wieder komme, dann will ich andere Gesichter sehen.“

Fran Wüllner ging hinaus und die beiden standen noch immer still. Endlich trat Elschaud zu Rita:

„Willst mich wirklich so forschen?“

Sie lehnte sich an seine Schulter.

„Ach, Elschaud, ich habe dich ja so lieb, was soll ich nur tun?“

„Was dir dein Herz befiehlt. Nun komm' und mach' ein liebes Gesicht. Wenn wir trenn' zueinander halten, dann möchte ich den sehen, der uns unser Glück rauben will.“

Dr. Löwenthal, daß das Gericht beschlossen habe, die Zeugen Hildegard Göthe nicht zu vereidigen, da sie der Teilnahme verdächtig sei. Das Gericht habe beslossen, den Fabrikanten Haas und Kriminalkommissar ten Holt zu vernehmen, um ihnen Gelegenheit zu einer Rechtfertigung zu geben.

Politische Rundschau

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Am 16. September haben die Reichsdeutschen Ed. Cornelissen, Chevaar Schmid, Fräulein Auch, Wolsch, Kindermann und Chevaar Bogeley, denen noch im Laufe dieses Monats die Reichsangehörigen Scholl und Lorenz folgen werden, das Gebiet der Sowjetunion verlassen. Ihre Ausweisung ist das Ergebnis von diplomatischen Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung, die durch Gnadenurte im Wege der Strafauflösung oder der Einstellung des Verfahrens zugunsten von beiderseitigen politischen Gefangenen dem freundlichsten Geiste des am 24. April 1926 geschlossenen Vertrages Ausdruck geben wollten. Am gleichen Tage haben die Sowjetstaatsangehörigen Stobrawski, Lossin und Ozol das deutsche Reichsgebiet verlassen.

Abg. Jahnke vor dem Hemicaudschu.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Hemicaudschu des Preußischen Landtages wurde am Freitag in geheimer Sitzung zunächst der Bericht des Abg. Kuitner über die Vernehmung des Zeugen Schmidt entgegengenommen, insbesondere über die Aussagen, die sich auf angebliche Beziehungen des Abg. Jahnke zu den kommunistischen Organisationen bezogen. Nach langerer Aussprache begann die Vernehmung des Abg. Jahnke. Der Abgeordnete blieb unbedingt bei seinen früheren, unter Eid gemachten Aussagen; sein Wort sei daran zu ändern. Er wiederauf den Widerstand hin, der darin liege, daß er Stresemanns Vertrauensmann in einem Maße gewesen sei, daß es in seinen, Jahnkes, eigenen politischen Kreisen sogar zu Schwierigkeiten gekommen sei, und daß er ihn trotzdem angeblich bestmöglich zu seien wünschte. Der Ausschuß beschloß darauf, sich auf den 28. September zu vertragen. Inzwischen wird aus dem Stenogramm das aus den leichten Vernehmungen zu veröffentlichen Material festgestellt werden. Am 29. September sollen vier Zeugen über das Einreichen des Oberleutnants Schulz aus dem Hause des Landarbeiterverbandes vernommen werden. Hieran schließt sich am 30. September die Vernehmung des Majors Buchruder.

Frankreich.

Sparsmaßnahmen in Frankreich. "Journal Officiel" veröffentlicht über die im Bereich des Ministeriums für Justiz und Elsaß-Lothringische Angelegenheiten vorzunehmenden Sparsmaßnahmen ein Dekret, das u. a. die Aufhebung einer größeren Anzahl von Militärfrankenbauern in Elsaß-Lothringen, z. B. in Diederichsen, Saarburg, Nolmar und Mühlhausen vorsieht.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Deugnadien wurden auf Grund des neuen Koblenzer Abkommen der vor einiger Zeit vom französischen Kriegsgericht verurteilte Oberstabsmeister a. D. Raubitsch und der Justizbüroaufseiter Bausch. Sie waren wegen der Vorläufe in der Festhalle am Abend des 13. Juli der erste mit drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und der zweite mit 500 Mark Geldstrafe bestraft worden.

Wien. Reichskanzler Dr. Schach ist hier eingetroffen, um einige Vorträge im Rahmen der internationalen Hochschule zu halten. Er wird sich dann auf zweite Zeit nach Budapest begeben.

Genua. Gegenüber in Genua umlaufenden Gerüchten über ein angebliches und gelungenes Revolverattentat auf Mussolini wird von der italienischen Delegation erklärt, daß ihr auf besondere telefonische Erfindung über Maßland dieses Gericht amtlich als völlig aus der Zustimmung bezeichnet worden sei.

Kongresse und Versammlungen.

E. Die evangelische Pfarrerversammlung in Breslau. Auf der Tagung des Verbandes der Deutschen Evangelischen Pfarrervereine wurde am letzten Sonntag der Evangelische Pfarrerverein für Österreich als Mitglied in den Verband Deutscher Evangelischer Pfarrvereine aufgenommen. Oberkonsistorialrat Dr. Koch-Bertl berichtete über die rechtliche Stellung des Pfarrers aus Grund der neuen Kirchenverfassung. Es wurde beschlossen, die nächste Pfarrerversammlung 1927 in Berlin abzuhalten.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von
Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Fischinger, Halle a. d. S.

Neues aus aller Welt

Große Unterschlagungen beim Berliner Magistrat. Durch ein Disziplinarverfahren gegen zwei Beamte, das vom Berliner Magistrat wegen verschiedener Vergehen mit dem Ziele auf Dienstentlassung geführt wurde, ist nun jetzt auf große Veruntreuungen gestoßen, die im Laufe der letzten Jahre bei den städtischen Schlackensteinwerken verübt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Magistrat einen Schaden von über 100 000 Mark erlitten. Diese Summe dürfte sich aber noch wesentlich erhöhen, da die eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Weibliche Polizisten in Sachsen. Durch Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern wird versuchsweise beim Polizeipräsidium in Dresden eine weibliche Polizei eingerichtet. Es werden zunächst nur Frauen eingestellt, die das 28. Lebensjahr vollendet haben, die die notwendigen körperlichen und geistigen Vorbereitungen für den Beruf mitbringen und über eine gute Bildung verfügen. Die weiblichen Polizistinnen werden nicht nur bei der Sittensicherheit, sondern auch zur Bearbeitung von Kriminalfällen herangezogen werden, bei denen Frauen und Kinder beteiligt sind.

Mit 84 Jahren die Zugspitze ersteigen. Aus Chiemwald wird berichtet: Der 84-jährige Donat Rieß von Laufheim (Tirol) legte dieser Tage eine Probe seiner Fahigkeit und Unverwüstlichkeit ab. Er bestieg ohne Schwierigkeit den Ehrwald ans die Zugspitze. Trotz der Schneedecke machte er den nicht leichten Auf- und Abstieg zu Fuß.

Ein Dreizehnjähriger mordet einen Dreijährigen. In einem oberösterreichischen Dorf lochte der 13-jährige Johann Steinhuber, ein von seinen Eltern vollkommen vernachlässigter Junge, den dreijährigen Sohn eines Bergmanns an einen Bach, erdroschte ihn mit Wiederkäuen und warf ihn ins Wasser. Zwei andere Kinder zwangen er durch Drohungen, ihm bei der Tat zu helfen und über den Nord zu schwimmen.

Unterschlagungen bei der Danziger Kämmererschau. Durch Unredlichkeit eines Beamten der Kämmererschau ist diese um den Betrag von 179 000 Gulden geschädigt worden. Der Beamte hatte mit vier Kaufleuten gemeinsame Sache gemacht und Schecks in Zahlung genommen, für die keine Deckung vorhanden war.

Abbruch eines Reparationsdocks. Ein deutsches Schwimmdock von 10000 Td. Tragfähigkeit, das als Reparationseileistung an England geliefert worden war, wird jetzt im englischen Hafen Portsmouth abgebrochen, da es, wie die Engländer erklären, niemals hat dienen werden können.

Brandstiftungen in Polnisch-Oberschlesien. In Moschitz (Kreis Rybnik) sind in den letzten vierzehn Tagen insgesamt achtzehn Scheunenbrände zu verzeichnen gewesen. Es handelt sich in den meisten Fällen um Brandstiftung. In der Pleiße und Rybniker Gegend sind die Brände zur Epidemie geworden. Täglich laufen bei der Polizei Berichte über neue Brände ein. Brandwachen wurden in allen Orten des genannten Kreises von der Polizeiabteilung eingerichtet.

Schwerer Unfall bei einer Filmaufnahme. Bei Aufnahme eines Films durch ein französisches Filmunternehmen in der Gegend von Pomza ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Es sollte ein Sturmangriff von 1500 polnischen Ulanen gefilmt werden; infolge der ungewöhnlichen Staubentwicklung beim Anreiten der Ulanen, die durch stürmischen Wind verstärkt wurde, gelang es dem Filmoperateur nicht, rechtzeitig die Aufnahme zu beenden. Den Soldaten war die starre Sicht genommen. Infolgedessen stürmte die Kavallerie über Apparate und Operatoren hinweg. Vier Operatoren sind schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft worden.

Befehlsstörung im Suezkanal. Der 12 000 Tonnen große Dampfer "Orfeo" der Orient-Steam-Navigation-Co. ist in dem Suezkanal auf Grund geraten. Das Schiff hat keinen schweren Schaden erlitten, dagegen ist der gesamte Schiffsverkehr auf dem Suezkanal durch die "Orfeo" blockiert.

Ein mexikanisches Bataillon von Indianern aufgetrieben. Eines der Infanteriebataillone, die auf einer Streifexpedition gegen die Huastec-Indianer nach dem Staate Sonora entsandt worden waren, wurde von Indianern, die in einem Hinterhalt lagen, zum Teil aufgesiebt. Die Überlebenden hielten in voller Uniform

Schwere Bluttat im Seehafen Ahlbeck. In Bad Ahlbeck wurde der Besitzer des Kaffeehauses Waldheim, Wilhelm Willen, von einem Einbrecher, den er überraschte, erschossen. Später sah der Polizeiaffektivschloß auf der Straße einen Verdächtigen, den er festnahm wollte. Dieser Mann, offenbar der Einbrecher im Waldheim, schoß jedoch sofort auf den Beamten und verletzte ihn durch einen Lungenschuß schwer. So gelang es dem Verbrecher, der in Richtung Heringsdorf fortzulaufen, zu entkommen.

Die Typhusepidemie in Hannover. Die Zahl der an Typhus Erkrankten belief sich auf 1114. Todesfälle sind 40 zu verzeichnen. Es ist ein weiteres Nachlassen der täglichen Zugänge zu verzeichnen.

100 Paratyphusfälle in Duisburg. Die Zahl der an Paratyphus Erkrankten ist inzwischen auf 100 gestiegen. Davon befinden sich 64 in Krankenhausbehandlung.

Bunte Tageschronik.

Stralsund. In der Nähe von Sagan auf Rügen stellte der 12jährige Schüler Max Dörp aus Übermut auf einen Leitungsknoten der Überlandzentrale, berührte den Draht und wurde vom elektrischen Strom getötet.

London. Das Schloß Cluny, eines der schönsten historischen Bauwerke Schottlands, ist durch Feuer zerstört worden.

Danzig. Auf Veranlassung des hygienischen Komitees des Völkerbundes weilen hier zurzeit leitende Medizinalbeamte mehrerer Länder. Sie werden auf ihrer Studientrave sämtliche größeren Höfen der Nord- und Ostsee besuchen.

Reval. Der deutsche Motorsegler "Freg" ist an die bei schwerem Sturm an der Küste von Ost Sudwestlich von Kreisburg. Die Besatzung wurde durch Ortsteilbewohner gerettet.

Die Damen des Völkerbundes.

Frauen im Genfer Weltparlament.

Der deutsche Völkerbunddelegation in Genf gehört bekanntlich auch eine Frau an, die Ministerialrätin Dr. Gertrud Bäumer. Dr. Bäumer, die früher Lehrerin war, ist aber nicht die einzige Frau im Völkerbund: es halten sich jetzt in Genf noch andere Damen als Delegierte ihrer Länder auf. Da ist die Schwedin Anna Auguste Biessell, die, eine vorzülliche Kennerin des Völkerbundes, als einzige Frau einen Sitzen in der Rechtskommission des Völkerbundes hat; da ist ferner die Dänin Henrietta Hornbæk, von Beruf Sprachforscherin, die sich besondere Verdienste um die Einleitung des Hilfswerkes des Völkerbundes für die im Nahen Osten in Not geratenen Frauen und Kinder erworben hat, und da ist als dritte "Nordländerin" die Norwegerin Maritha Larsen, die Vorständin des norwegischen Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, besonders genannt als Propagandistin für die Friedenserziehung der Jugend. Seit der zweiten Völkerbundversammlung gehörte die Nummäkin Helene Bacareza, einst die Hofdame der Königin Carmen Sylvia, dem Völkerparlament an. Unter den Delegierten Englands befindet sich Edith Vivian, die in der vierten Völkerbundversammlung durch ihr energisches Eintraten für die Einführung weiblicher Polizei Aufsehen erregt hat. An der austroslawischen Abordnung gehört Frieda Bago, die Leiterin eines Frauenkollegs in Brisbane. Im Sekretariat wirken unter anderem Rachel Crowley, die die soziale Abteilung leitet, Miss Florence Wilson, die Leiterin der Bibliothek, und Prinzessin Gabriele Radziwill, der "Verbindungssozialist" zwischen Völkerbund und Frauenorganisationen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Potsdamer Sensationsprozeß. In der Potsdamer Gesellschaft sieht man mit großer Spannung einem neuen Sensationsprozeß entgegen, der demnächst das Potsdamer Schlossgericht beschäftigen wird. Dem Baron Hermann v. Oppen ist die Auslage wegen Deliktschwulden und Scheidungsauflagen zugestellt worden. Seit Jahresfrist befindet sich der Baron im Potsdamer Untersuchungsgesangnis. Er ist der Sohn des verstorbenen Generalmajors v. Oppen, der in Potsdam eine große Rolle gespielt hat. Oppen hat mehrere Berliner Damen durch Heiratsversprechungen betrogen. Zu dem Prozeß sind etwa 20 Zeugen, die durchweg Mitglieder der ersten Potsdamer Gesellschaft sind, geladen.

Urteil im Bankprozeß David. In Bonn stand der Prozeß gegen den Besitzer des verstorbenen Bankiers Louis David, der angeklagt war, an den geschäftlichen Verfehlungen im Bankhaus Louis David mitbeteiligt gewesen zu sein, durch dessen Zusammenbruch viele Kreise der Bürgerschaft geschädigt wurden. Er wurde wegen Befhlle zum Betrug und zur Beportionierung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Und es machte ihr Freude, am Arm ihres Gatten alte Erinnerungen aufzurufen.

Dann fuhren sie nach Wiesbaden und genossen für wenige Tage das vornehme Treiben des Weltbades, aber es trieb sie hinaus in die Natur. Sie standen auf dem Riederalddenkmal und trauften im Winzerhain in Niedersheim eine Flasche köstlichen Weins. Dann wanderten sie zu Fuß am Ahrbach entlang und stiegen zu den Burgen empor, die lockend auf schroffen Felsen oder aus grünen Wäldern grüßten.

Sie sahen auf dem Deck des Dampfers und fuhren langsam in traumhafter Abenddämmerung am Loreleifelsen vorüber und summten mit ein, als die Schiffskapelle den Sang von der Lorelei spielte.

Dann aber waren die Tage wie ein schöner Traum verschwunden und sie fliegen in Koblenz an das Land.

Unter Wüllner hatte ihnen den kleinen Wagen zur Schiffbrücke gebracht, Ellehard half seiner jungen Frau hinein und ergriff die Zügel.

Wundervoll lagen das Rheinufer und der breite Strom im Sonnenglanz und dröhnen grüßte das Festungswerk von Ehrenbreitstein herüber. Nun fuhren sie über die Pfaffendorfer Brücke, nun noch eine kurze Strecke auf der Landstraße — da stand schon Frau Wüllner an dem Garientor und winkte ihnen mit dem Taschentuch den Willkommen.

Der Vogarten prangte noch in der Blütenpracht duftenden Blüten, der in allen Farben seine Blumensträucher entfaltete. Dahinter das vierstegige, altertümliche Dörrtorhaus. Es war ein schlichter, schmuckloser Bau, der ein Erdgeschoss und ein Stockwerk hatte, aber er war fast ganz von rankendem Wein überwachsen und eben spröte das erste Grün der jungen Blättchen und wob sich wie eine riesenhafte Girlande um Türen und Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Sanitätsrätrin hatte Ellehard die Einrichtung des Studier- und Warzimmers mit übernommen und sich mit Hilfe seines Göttinger Schlossstübcheninventars ein Junggesellenheim für die Wintermonate ermöglicht. Wenn nun die Frau Kreisphysikus ihre Möbel dazutat, dann waren nur noch verhältnismäßig wenig Anschaffungen nötig, um das Haus vorläufig heimisch auszustatten.

So war denn die kleine Hochzeit in Göttingen gleichzeitig ein Abschiedsfest für die alte Wohnung, und während Ellehard mit seiner jungen Frau vierzehn Tage auf Reisen ging, sollten am Tage nach der Hochzeit die Möbelwagen kommen und den Hausrat nach Noben überführen, wo dann die Mutter den Kindern in aller Eile das Nest richten sollte.

Es wurden darum gar keine großen Umstände gemacht. Nach der Trauung in der alten Jacobikirche fanden die wenigen Hochzeitsgäste — es waren nur der Geheimrat Sodenberg, Rechtsanwalt Wildhagen und eine Freundin der Frau Wüllner — zu einem einfachen Mahl zusammen. Viele Verwandte hatten Wüllner nicht und den Verlehr hatte Frau Wüllner nach dem Tode ihres Gatten fast ganz eingestellt. Warum sollte sie jetzt viel Gäste laden? Ihre Geschwister, die weit entfernt wohnen, waren ihr ziemlich

freund geworden und sollte sie ihr Schwiegerelternscheren gleich am Hochzeitstage der Gefahr ausziegen, müßigen Fragen nach dem Woher und nach ihrer Familie standhalten zu müssen? Rita aber stand ganz allein, denn nicht einmal von dem Außenhalt ihres Großvaters hatte sie Kunde. Der Birtus, der in Amerika glänzende Geschäftsmann, war nicht zurückgekehrt und gastierte seit Monaten irgendwo in Brasilien. Der alte Weltborst war ein lässiger Schreiber, und so hatte Rita nicht einmal die Gewissheit, daß ihn der Brief, in dem sie ihm ihre bevorstehende Hochzeit mitteilte, überhaupt erreichte.

Aber trocken war es eine glückliche Hochzeit, wenn auch Frau Wüllner manchmal ein wenig wehmüdig um das Herz wurde, wenn sie daran dachte, daß sie nun die Stadt, in der sie fast dreißig Jahre gelebt, verlassen sollte!

Mit dem Abendzug fuhr das junge Paar nach Frankfurt am Main, der Scheinrat, der ihnen noch einen launigen Abschiedsfaß gehalten, ging in seine Kanzlei und der Rechtsanwalt in seine Kanzlei, während Frau Wüllner als wirksames Mittel gegen den Abschiedsschmerz sich daran machte, unter Assistenz ihrer Freundin das Geschirr anzupacken und Koffer und Kästen zu füllen, damit am nächsten Morgen die Möbeluhrenleute ihr Werk beginnen könnten.

Indessen trug der Schnellzug Ellehard und Rita ihrem Glück entgegen. Wie sonnig lag das Leben vor ihnen! Sie waren gesund und stolz und liebten einander. Um sie her aber lachte der junge Frühling und wenn sie am Morgen dem Zuge entstiegen, dann waren sie schon in der Nähe des herrlichen Rheins, dann wünschten ihnen vierzehn Tage frohen Genießens und eine gemeinsame, schöne Arbeit, auf die sie sich beide schon jetzt freuten.

Sie frühstückten auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main und gingen dann miteinander in die Stadt. Rita war als Kind einmal mit dem Birtus hier gewesen



Börse - Handel - Wirtschaft

Der Großhandel in Sorge.

Vor einigen Tagen kamen die Vertreter des deutschen Großhandels in Düsseldorf zu einer Tagung zusammen und besprachen die trüste Lage dieses Standes. Viele Betreibungen innerhalb der Industrie gehen seit mehr als einem Jahrzehnt dahin, eigene Absatzorganisationen zu schaffen. Seitdem nun durch die mannsachen Fusionen den Konzernen Riesenmittel zur Verfügung stehen und für Versuche, direkt an den Detailisten zu verkaufen, genügend Geld vorhanden ist, droht dem Großhandel die Gefahr der Ausschaltung besonders stark. Ebenso sehen auch die Einzelhändler den Großisten, der natürlich teurer sein muss, als der Fabrikant, nicht gern. Die Großnehmer laufen fast ausschließlich vom Fabrikanten. Diese Firmen werden ebenfalls immer bedeutender. Dem Großhandel bleibt vielfach nichts anderes übrig, als an die immer unbedeutender werdenden Kleinfirmen für geringe Preise Ware zu verkaufen. Dieser Satz klingt ein wenig übertrieben, ist aber doch manches Mal von den Großisten zu hören. Die größte deutsche Baumwollweber und Spinnerei hat früher niemals an Einzelhändler verkauft und geht heute zu den kleinen Leuten. Über diesen Zustand fliegt auf der Düsseldorfer Tagung Geheimrat Ravenstein von der größten Berliner Eisenhandelsfirma. Nur hat der Industrielle Dr. Silverberg, dessen Namen in den letzten Wochen viel genannt worden ist, auf der Dresdener Industrietagung gedauert, die Industrie dient nicht daran, den volkswirtschaftlich wichtigen Großhandel zu umgehen. Das waren Trostworte für den Großhandel, aber desseinen geachtet seien viele Großhandelsfirmen mangels genügenden Umsatzes schwere Gefahren für die Weiterführung ihrer Betriebe.

Großmehl 22,00; Roggenmehl 70 Proz. 17,75; Roggenkleie, inländ. 6,40; Weizenkleie, grob 5,80—6,20; Maisförmere (ca. Plata) 10,40; Kartoffeln in Ladungen neu 2,50 bis 2,80. Am heutigen Markt wurde bezahlt: Kartoffeln, neu Pf. 0,05; Weizen, neu Zentner 5,00—6,00; Prechtroh 1,20; Gebundstroh 1,10; frische Länderei Städte 0,12—0,14; frische Landbutter ½ Pfund 1,00—1,10.

Künstliches Helium.

Eine neue deutsche Entdeckung.

Die Professoren Paneth und Dr. Peters von der Berliner Universität machen in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft die aufschlussreiche Mitteilung, daß ihnen die Umwandlung von Wasserstoff in Helium gelungen sei. Die erzielten Mengen sind gering und die Schwierigkeit lag darin, diese kleinen Mengen einwandfrei festzustellen. Die beiden Chemiker haben aber durch eine neue Methode noch Heliummengen von dem hundertmillionen Teil eines Kubikzentimeters mit Sicherheit als Helium nachweisen können.

Helium ist ein gasförmiger Körper, der sich in sehr großer Menge auf der Sonne (griechisch: Helios) und einigen Himmelskörpern und auf der Erde in verschiedenen Mineralien befindet. Auch in verschiedenen Mineralquellen und spurenweise im Meer- und Flüßwasser hat man Helium festgestellt. Nach Wasserstoff ist Helium der leichteste aller Körper. Entdeckt wurde das Element Helium 1868 von Janssen und Lockyer als helle gelbe Linie im Spektrum der Hülle glühenden Wasserstoffsauses, der sog. Chromosphäre, die den ganzen Sonnenkörper umgibt.



Dr. Peters. Prof. Paneth.

W.B. Leipzig gegen Fortuna-Leipzig schon eine Art Vorentscheidung. In Norddeutschland interessiert am meisten das Abschneiden Einsbüttels gegen Meister HSV. Alle anderen Spiele sind mehr oder weniger unwichtig für das breitere Publikum und haben meistens nur Ortsinteresse.

Städteschwimmkampf Hamburg-Berlin-Leipzig. Am 6. Dezember werden sich in Hamburg die Auswahlmannschaften der Turner im Schwimmen gegenüberstehen und so dem Beispiel der Börs- und Gerätturner folgen.

Die deutsche Meisterschaft im Mannschaftswettbewerb wird nunmehr am 26. September in Nürnberg ausgetragen werden. Für den Endkampf haben sich der Titelverteidiger USC Bad Kreuznach und der SG Maxvorstadt-Nürnberg qualifiziert.

Weltmeister Martinetti erneut geschlagen. Die Stettiner Abendwettkämpfe brachten erneut den Beweis, daß die deutschen Fahrer den Ausländern in nichts nachstehen. Oszmella schlug im Endlauf Engel, Weltmeister Martinetti und den holländischen Meister Mazairac. Oszmella erstritt hierbei sein letztes Amateurrennen, am kommenden Sonntag führt er im Großen Preis von Köln das erstmal als Verufsfahrer.

Rundfunk-Programm

Mundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294) Wochentags: 10: Woch. 0 11:45; Wetter. 0 12: Mittwoch. 0 12:55; Räuber. Zeit. 0 1:15; Börse. Wirtschaft. 0 2:45; Wirtschaft. 0 3:4—Vadagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. 0 3:25; Berl. Deutsc. Prod. Börse. 0 4:30 u. 5:30; Konzert des Lenz. Wundsch. 0 6: Börse. Wirtschaft. 0 8:15; an die Abendveranstaltung: Börse. Sport etc.

Pädagog. Mundfunk Königswusterhausen (Welle 1300) Wochentags von 8.30 ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm, Sonntags von vorm. 11:00—2 und abends von 8 Uhr ab.

Sonntag, 19. Sept. 8:30: Orgelkonzert Univ.-Kirche. 0 9: Morgenzeit. 0 11: Übersetzung der Rede des Reichsinnenministers Dr. Rath a. d. Neuen Theater. Leipzig, anl. der Tagung d. Verbündeter Gemeindebeamten: „Stellung der Beamten zum Staat“. 0 12: 4. V. Dr. Voelkel: „Handelsrechtliche Eigentümlichkeiten und ihr Ausdrucksmittel“. 0 12:30: 2. B. Rosai Dr. Loh: „Reich bei den deutschen Kaufleuten in Costa Rica.“ 0 2:30: Kunsthelmann (Hans Bodenstedt-Hamburg). Übersetzung von Hamburg über Berlin. 0 4:30: Hörsaal: Räder Lampen (Wiederholung). Komödie von Emil Nolde. 0 6:30: Lester Portnoy Dr. Schimank: „Röbe oder Petroleum“. 0 7: Prof. Dr. Süßer: „Einiges Kulturbesuchungen zum Wochenende“. 0 7:45: Nieder mit Kammerorchest. Wilm.: Räuber. Grundmann (Geisang). Kammerorch. Gluck: Kantate „Die Klagen der Liebe“. — Mozart: Komödie „Anna am mein Herz, Liebling meiner Seele“. — B. v. Bassermann: „Ach! Kammerglück nach Melodien aus früheren Jahrhunderten. 0 9: Tanzmusik. Operetten-Abend und moderne Tänze. — Mothes-Dra. 0 10:30: Preisträgerkonzert.

Montag, 20. Sept. 6:30: Dr. Ing. Niedel-Dresden: „Probleme der neuzeitlichen Industriearbeit“. 4. V. 0 7:45: Von deutscher Volks- und Volkskunst. „Sonne Wochen, frohe Feiern. 1. Teil, Chor. 0 9: Abend wird es wieder“. Anderchor der 10. Volkschule. — A. Stiller: „Mit Seufz und Drechselfleg“. (Vom Asbinden: Drechslermeise; Bauernleider). — Pulu von Strauß und Torino: „Liebe Freude“. — Sartori: „Der leichte Schnitt, die leichte Garbe, das leichte Fuder“ (Deutsche Erntebranche). — „Das Erntekind“ aus den Halleschen Jahrestausstellungen (aus alter Volkszahl). 2. Teil: Volksweise. Dresden Rundfunk-Dra. — Antlitz: Tanzmusik. Abendsommerabend, Montag, 20. Sept. 9: Übersetzung der Eröffnungrede der 89. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte, Düsseldorf. 0 2:30: Bild: Weizel: Öffentliche Einlagerung des Öldes zum Eigenverbrauch. Verkaufsstell. 0 3: Stub-Ratziebel. Pfeffer Mann: Englisch für Anfänger. 0 3:30: Dieleben: English für Fortgeschritten. 0 4: Dr. Böhrend: Arbeitsstunde und Arbeitsunterricht. 0 4:30: Dr. Klopfer: Weizen: Aufgabe und Normen der modernen Erziehungsbereitung. 0 5: G. Niedermann: Schach für Anfänger. 0 6: Kriegsgutsbelehrer von Vogow-Bellus: Die Notwendigkeit der Saatgutveredelung. 0 6:30: Dipl.-Handelslehrer Bieg und Rothbaum: Buchführung für das Kleingewerbe. 0 7: Dr. Helm: Agrarische Wulf. 0 7:30: Reg.-Rat Kramer: Das Problem der deutschen Kultur in der neuen Zeit.

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241. Gleichtreibende Tagebedeckung von Montag bis Sonnabend. Vormittags 10:10: Kleinhandelspreise * 11:00—12:50: Schallplattenmusik. — Nachmittags 12:20: Börse (Sonnabends 11:30). * 12:55: Zeitungen. * 1:15: Tagesnachrichten II. Wetterdienst. * 2:20: Börsenbericht (Sonnabends 1:20). * 3:10: Landwirtschaftsbörse. Zeitangabe. * 3:30—4:25: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus-Theater und Filmstudio. * 6:00: Zeitangabe, Metame, Theodor. * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III. Wetterbericht. Zeitangabe. Theater, Sport. * 11:30 bis 12:30: Tanzmusik.

Turnen, Sport und Spiel

Gaegruppe „Elbtal“ der D. T.

Städtespiel Dresden — Berlin.

Handball. Mit Beginn der neuen Handballspielzeit kommen auch die Auswahlmannschaften der Staats- und Landmannschaften zur Geltung. So beginnt der Auftakt am morgigen Sonntag nachmittags 15 Uhr auf der Altenkampfbahn, wo ein Städtespiel zwischen Dresden und Berlin ausgetragen wird. Mit Dresden-Berlin stehen sich zwei der stärksten Auswahlmannschaften der Deutschen Turnerschaft gegenüber, können doch beide Gegner auf eine erfolgreiche Laufbahn zurückblicken. An diesem Tage ist Spielerbetrieb für alle Mannschaften von 1 Uhr an. — Morgen Sonntag vormittags 14:10 Uhr treffen sich zu einem Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz Meissner Straße Kreis 10-Voss. 1. Mannschaft — Wilsdruff 2. Mannschaft.

Verein für Leibesübungen (Mitglied des B. M. B. B.). V. f. L. 1. Mannschaft führt Sonntag nach Moritzburg und trifft im Verbandspiel auf den dortigen Sportklub. Das Spiel beginnt 1/2 Uhr. V. f. L. sollte Sieg und Punkte für sich buchen.

Sonntagfußball. Das Hauptereignis in Berlin ist das Gastspiel der Altonaer Union, die gegen den Berliner Meister Hertha BSC antritt. Ein weiterer auswärtiger Gegner ist Rotbus 98, die gegen FC. Neukölln spielen. In Süddeutschland treffen zumeist Favoriten wie Nürnberg, Fürth und Bayern-München auf recht schwache Gegner, so daß es wohl überall die erwarteten Resultate geben wird. In Mitteldeutschland fällt in dem Spiel

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 20. bis 26. September 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neue Schauspielh.	Die Komödie	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Sor und Zimmermann 7 Uhr	Schwanenweiß 1/2 Uhr	Das Mädchen von Heilbronn 1/2 Uhr	Der Meister 1/2 Uhr	Das Hollandweibchen 8 Uhr	In der Johanniskirche 1/2 Uhr
Dienstag	Turandot 1/2 Uhr	Blättergraben in Tulpen 1/2 Uhr	Der Zauber 1/2 Uhr			
Mittwoch	Eugen Ochs 7 Uhr	Mrs. Cheyens Ende 1/2 Uhr			Die lustige Witwe 8 Uhr	
Donnerstag	Der Freischütz 1/2 Uhr	Das Grabmal des unbekannten Soldaten 1/2 Uhr				
Freitag	Madame Bovary 1/2 Uhr	Schwanenweiß 1/2 Uhr	Die Häuser des Herrn Bartiorius 1/2 Uhr			
Sonnabend	Die Fledermaus 7 Uhr	Das Grabmal des unbekannten Soldaten 1/2 Uhr		Uraufführung: Amerikanerinnen 1/2 Uhr		
Sonntag	Aida 7 Uhr	1/2 Uhr Morgenstier Goethe im Alter 1/2 Uhr Dante Alighieri	Der Zauber 1/2 Uhr	1/2 Uhr Wolzertraum 8 Uhr	Die lustige Witwe	

Nossener Produktenbörse vom 17. September 1926

Weizen, hell, neu, 74 Kilo 13,40; do. 70 Kilo 12,90; Roggen, hell, neu, 65—70 Kilo 10,50—11,20; Braunerste 11,50; Wintergerste neu 9,00; Hafer, neu 8,00—8,60; Weizenmehl, Kafferauszug o. s. m. Ausl. 25,75; Bädermundmehl 23,50;

Wilsdruffer Tageblatt

3. Bl. Nr. 219. — Sonnabend 18. Sept. 1926

Schwierige Lage der Gemeinden.

Tagung des Deutschen Städtebundes.

Der Hauptausschuss des Deutschen Städtebundes ist in Stuttgart zu einer Tagung zusammengetreten, um zu wichtigen kommunalen Fragen des Tages Stellung zu nehmen. Circa 200 Städtevertreter haben sich unter Leitung des Oberbürgermeisters von Berlin eingefunden, der die Eröffnungen beglückte und der Stadt Stuttgart für die freundliche und liebenswerte Aufnahme dankte. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf die schwere allgemeine Wirtschaftslage und die dadurch bedingte schwierige Lage der Städte hin und stellte auch den geplanten Sachschaden in der Behördenverwaltung als eine Aufgabe der Gesetzgebung.

Das Verhandlungsthema des ersten Tages des Deutschen Städtebundes ist die Frage der Finanzreform. Der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Mülert, erläuterte über diese Fragen einen eingehenden Bericht. Der Redner hob hervor, dass die Balancierung der öffentlichen Haushalte auf der einen Seite, die vorsichtige finanzielle Belastung der Wirtschaft auf der anderen, insbesondere auch, um auf diese Weise den noch immer vorhandenen fast 1½ Millionen Erwerbslosen Arbeit und Brod zu verschaffen, das Kernproblem der kommenden Finanzreform umfasst. Die jetzige Art staatlicher Regelung kommunaler Ausgaben und Einnahmen hat zu einer Art Zwangswirtschaftsführung der Gemeinden geführt. Die eigene Entwicklung der Gemeinden, die Bedeutung örtlicher Sparsamkeit wird immer mehr behindert. So sehen die Gemeinden der finanziellen Entwicklung im Jahre 1926 mit ernster Sorge entgegen. Die außerordentliche Steigerung der Kosten, insbesondere der allgemeinen und der Erwerbslosenfürsorge, die jetzt 30—40% des ordentlichen Haushats ausmachen und für die sie keine genügende Deckung erhalten haben, bedrohen ihre Haushalte mit schwerem Defizit.

Unter diesen Umständen sind die von der Reichsregierung vorgenommenen Steueränderungen für die Gemeinden von einschneidender Wirkung. Ihre Entnahmenüberweisungen sind gegenüber den Vorjahren stark zurückgegangen, während die Erträge für das Reich zu gleicher Zeit infolge einer Änderung seines Anteiles gestiegen sind. Ein gesunder Finanzausgleich bedingt zunächst eine mögliche Scheidung der Steuerquellen, die Notwendigkeit zwischen den einzelnen Steuerzählergesellschaften und zugleich die bei dem jetzigen System entstandenen Neubildungen befreit. Das Kernstück der Reform ist die Wiederherstellung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden auf finanziellem Gebiete. Dazu ist die Einführung des selbständigen Anteilstreisels an der Einkommensteuer, früher Zuschlagsrecht genannt, unerlässliche Voraussetzung. Diese Fragen stehen mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang: ein systematisches Lastenausgleich, eine Beziehung zur Gewerbesteuer sowie die Herabsetzung des Reichsanteils an der Einkommensteuer von 25% auf den früheren Satz von 10%. Zugleich mit dem Finanzausgleich muss auch das Problem der Haushaltsteuer geregelt werden; die jetzige Regelung der Steuer ist nicht haltbar. Ohne ihre Mittel ist aber eine nachhaltige Förderung des Wohnungsbauens und neue Deckung des Finanzbedarfs der Gemeinden, besonders für die Zwecke der Fürsorge, unmöglich. Der Gewinn kann am zweckmäßigsten durch Umwandlung der Steuer in eine individuell zu bemessende ablösbarer Amortisationsrente sichergestellt werden.

Eine Rede Severings.

Auf der Tagung des Deutschen Städtebundes führte der preußische Minister des Innern, Severing, u. a. aus, er werde den Kommunalverwaltungen dazu verhelfen, örtliche Befreiungen zur Einkommensteuer zu bekommen. Die finanzielle Selbstverwaltung der Gemeinden müsse unbedingt wieder hergestellt werden. Ein großer Anteil an der Wiederherstellung geordneter Zustände nach dem ungeheuren Zusammenbruch hätten die Gemeinden durch die Anlage von Spiel- und Sportplätzen und Stadien im Dienste der körperlichen Erholung. Die Ausgaben dafür seien jedenfalls wertvoll und mehr zu begründen als die Gewährung von Tumultuarshilfenzug. Der Minister betonte zum Schluss unter lebhaftem Beifall nochmals, dass er als Minister wie als Parlamentarier die Interessen der Gemeinden im Sinne der Selbstverwaltung vertreten werde.

Lekte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten v. 17. September.

Schweres Autounfall bei Köln.

Köln. Ein Lastauto, auf welchem sich mehrere Händler befanden, die Waren nach Arola zum Markt brachten, fuhr kurz vor Köln-Mülheim, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Baum. Die Insassen des Lastautos wurden herausgeholt, zwei von ihnen wurden sofort getötet, vier schwer verletzt. Von ihnen durften zwei kaum mit dem Leben davonkommen.

Vier Personen ertrunken.

Hamburg. Ein schweres Bootsunfall ereignete sich auf der Elbe bei Neuwerk. Ein Fährmann segte mit seinem Boot von Moorburg aus acht Arbeiter nach Neuwerk über. Mitten im Strom geriet das Boot zwischen zwei Dampfer und

ripppe in Höhe des letzten Strudels um. Vier Arbeiter standen dabei den Tod in den Fluten, während die anderen vier gerettet werden konnten.

Ein Erfolg gegen die deutschen Mittelschulen in Südtirol.

Innsbruck. Wie der "Tiroler Angeiger" meldet, ist durch ein Dekret versägt worden, dass sämtliche deutschen Mittelschulen in Südtirol sofort in Mittelschulen mit italienischer Unterrichtssprache umzuwandeln sind.

Prinz Windischgrätz gespendet.

Budapest. Im Palais des durch die Raufälligkeit verurteilten Prinzen Ludwig Windischgrätz wurden belämmigende Bilder, Kunstschränke und Antiquitäten wegen einer Schuld von 900 Millionen Kronen gefändert. Die Versteigerung ist auf den 26. September festgesetzt worden. Es handelt sich hierbei um Geschäftsschulden des Prinzen, die er zur Bezahlung von Verlusten im Kartenspiel lange vor der Raufälligkeit eingegeben ist.

Königsbesuche in Paris.

Ein italienisch-rumänischer Freundschaftsvertrag.

König Alexander von Jugoslawien und die Königin Maria sind mit dem Kronprinzen Peter aus der Sommerresidenz Baden nach Paris abgereist. Als Zweck der Reise wird angegeben, dass der König wegen seiner häufig eintretenden Nierenentzündung einen Pariser Bahnarzt konsultieren will. Da aber auch Minister von Genf nach Paris läuft, glaubt man hier, dass der Aufenthalt des Königs in Paris auch zu politischen Unterredungen Anlass geben könnte. Auch das rumänische Königspaar ist, wie aus Paris telegraphiert wird, incognito in Paris eingetroffen und wird sich einige Zeit dort aufzuhalten.

In Rom ist zwischen Italien und Rumänien von Mussolini und Acerbo ein Zusammensetzung- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden. Mussolini gab in der Villa Torlonia ein Frühstück zu Ehren Acerbos, an dem mehrere Minister und Unterstaatssekretäre sowie zahlreiche bekannte Persönlichkeiten teilnahmen. Die beiden Ministerpräsidenten wechselten herzliche Grünsprüche.

Authentisches über die französischen Ausschreitungen in Germersheim.

Wie bereits mehrfach durch die Presse bekannt wurde kam es anlässlich der Gefallenenehrung vor dem Kriegerdenkmal in Germersheim am 3. und 4. Juli d. J. während des dort stattfindenden Bezirks-Kriegerfestes zu unerhörten Ausschreitungen französischer Soldaten bzw. Offiziere gegenüber den Teilnehmern an der heiligen Handlung. Bis auf den heutigen Tag hat, wie der in diesen Tagen auf dem Kriegerhaus zur 25. Vertretertagung zusammengetretene Deutsche Reichskriegerbund "Kriegerhäuser" in einer Kundgebung festgestellt hat, es die französische Regierung für angezeigt gehalten, dem deutschen Volk die mehrfach gesuchte Sühne vorzuhalten. Die Vertreter des Kriegerhäuser-Bundes, der als Spartenorganisation aller deutschen Kriegervereine sich mit Recht zum Sprecher gegen diese unerhörte Verunglimpfung der deutschen Soldenehre gemacht hat, betont, dass er bisher nicht wisse, wieviel die deutsche Regierung ihrer Forderung nach Sühne Nachdruck verleihen hat.

An dem Kriegerdenkmal, zu dem sich am Vormittag nach dem Gottesdienst ein ansehnlicher Zug zur Gefallenenehrung bewegte, hatten etwa ein Dutzend französische Offiziere Ausschreitungen genommen. Diese drängten sich in ungewöhnlicher Weise bei Einnahme der Ausstellung vor. Zigaretten rauchend, herausfordernd lachend und Witze machend, störten sie die Feier, versperrten den Eingang zum Denkmal.

Die Teilnehmer der Ehrung erkannten sogleich die Absicht der Provokation und ließen sich nicht zu Gegen-

handlungen verleiten. Schon bei der Ausstellung zum Festzug traten sich zahlreiche französische Soldaten herum, die vor dem Abmarsch zu Hunderten johlend und die Leute anrempelnd, die Ausstellungskette entlangzogen. Als der Festzug antrat, drängte sich eine Reihe dieser Leute an die Spitze und zog mit blau-weiss-roten Fahnen in der Hand dem Zug voran und störte durch Zwischenrufen. Schreien und Andereien aller Art die Feierlichkeit. An diesem Anfang beteiligten sich nicht nur Soldaten, sondern auch Offiziere und Unteroffiziere. An der Stelle des Vorbeimarsches wurde das Kommando abgegeben: "Tots à gauche!" Während am Nachmittag die ganze Bevölkerung auf dem Festplatz am Rhein war, wurden in der Stadt wieder Fahnen heruntergerissen, beläuft und mit Füßen getreten.

Dies in Kürze der Vorgang. Er kennzeichnet unverhohlene Ausschreitungen der französischen Bevölkerung, die dadurch seltene Gefährlosigkeit gegenüber gefallenen Angehörigen einer anderen Armee, einen Mangel an Mitterlichkeit und eine Zuchtlosigkeit der Truppe gegenüber einer ihrer Willkür mächtlos preisgegebenen Bevölkerung an den Tag gelegt hat. Auf die Machtlosigkeit eines entwaffneten Volkes pochend, glaubten französische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sich jenseits Ausschreitungen in Erwartung der Straflosigkeit erlauben zu können. Ihrem Benehmen haben die Feierteilnehmer und die Bevölkerung Germersheims eine mustergültige Selbstzucht und innere Geschlossenheit entgegengesetzt.

Vermischtes

Der Reichspräsident an Veteranen der Wehrmacht. Der Dienststelle im Betriebe der "Mindener Zeitung", Schriftsteller Karl Schmid, schrieb vom Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes, vom 1. September datiertes Schreiben: "Aus Anlass Ihrer am heutigen Tage vollendeten 50jährigen Dienstzeit spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste aus, die Sie in ununterbrochener und hingebender Arbeit im Betriebe der "Mindener Zeitung" als Schriftsteller geleistet haben." Auch der Senior im Verlag der "Mindener Zeitung", der fast 70jährige Schriftsteller, Josef Dreher, der schon 50 Jahre im Berufe ist, davon 45 Jahre ununterbrochen bei dem genannten Blatt, wurde vom Reichspräsidenten mit einem anerkennenden Schreiben bedacht.

Ein lustiger Schulblöcherkrieg, der ein wenig ausgebrochen. Am Ende des Gaistales in Oberösterreich liegen die Orte Röschach und Mauthen, zwischen deren Bewohnern von jeher eine grimmige Feindschaft herrscht. Nun hat plötzlich ein Unterrichtslehrer ein Lehrbuch für die unteren Klassen der Volksschule von Röschach und Salzburg herausgegeben und in diesem Buch unter dem Titel "Der Gaistaler Bildmacher" diese waghalsige Geschichte von den Röschachern und den Mauthenern an die Öffentlichkeit gebracht. Darob großes Hallo in Mauthen, Drohung mit Schulstreit, Drohung mit Austritt aus dem österreichischen Bundesstaat und so. Darauf rückte zunächst der unglaubliche Verfasser der beantasteten Erzählung an die Mauthener Gemeindevertretung ein, demütiges Entschuldigungsschreiben, in dem er hoch und heilig versicherte, dass er die Mauthener nicht habe beleidigen wollen. Dann aber schrieb die Landesobdulbehörde, dass sie die Empörung der Mauthener zwar vollständig verstanden, wegen der hohen Kosten aber das Lebewohl nicht ohne weiteres einkämpfen lassen könne; es sollen jedoch in dem betreffenden Lehrbuch die beantasteten Stellen mit einem Bild überlebt werden. Viele meinen, dass die Sache dadurch nicht verbessert, sondern eher "verböter" wird, und dass man sich auf eine Kriegserklärung Mauthens gesetzt machen müsse.

Ein Tunnel zwischen Europa und Afrika. Im Jahre 1918 tauchte zum erstenmal das Projekt eines spanisch-afrikanischen Tunnels, das heißt: einer Untertunnelung der Straße von Gibraltar, auf. Der Platz wurde damals infolge der schlechten Lage der spanischen Finanzen, vor allem aber infolge der Un Sicherheit der Verhältnisse in Marocco zurückgestellt. Jetzt aber, wo alle Schwierigkeiten überwunden zu sein scheinen, soll auf Veranlassung des Königs von Spanien das Studium des großartigen Projekts wieder aufgenommen werden, und man hofft, es diesmal zu einem gedecklichen Ende führen zu können. Der Tunnel soll von Tarifa in Spanien ausgehen; der Endpunkt an der afrikanischen Küste ist noch nicht bestimmt.

Die Berliner "Zarentochter" wird auf "astralem" Wege enttarnt. Man erinnert sich, dass vor einigen Monaten in Berlin eine Dame, die sich für die russische Großfürstin Anastasia Nikolajewna, die Tochter des in Tschechien ermordeten Zaren Nikolaus II., ausgab, großes Aufsehen erregte. Die angebliche Großfürstin behauptete, dass sie seinerzeit nicht mit erschossen worden, sondern aus Tschechien geflüchtet und nach einer abenteuerlichen Reise durch Asien nach Deutschland gekommen sei, nachdem sie in Riga einen gewissen Tschaitowksi oder so geheißen hatte. Es hieß damals sogar, dass die in Copenhagen lebende Witwe des Zaren Alexander III. die Berliner Zarentochter für echt erklärt und als ihre Enkelin anerkannt habe. Das alles ist längst als Schwindel erkannt worden, und die imitierte Großfürstin ist als solche erledigt. Nun kommt aber aus Amerika ein Medium, das in einem Brief an die "Aukloste Bremia" die Zarentochter auch auf "astralem Wege" als Schwindlerin enttarnt. Das Medium hat zu diesem Zweck die Geister sämtlicher ermordeten Romanows zitiert und sie in einem dunklen Zimmer samt ihren Schuhmälern photographiert. Die Geisteraufnahme dauerte fünfundzwanzig Minuten, und es stellte sich heraus, dass die in Frage kommende Großfürstin auf der linken Wange eine von einer Kugel herrennde Wunde hatte. Das amerikanische Medium hat das Geisterbild an die "Aukloste Bremia" gesandt und diese wird es demnächst veröffentlichen, damit es die Magier der ganzen Welt auf seine Nichtigkeit drücken können.

Voraussicht.



- Der gute Michel wird sich im Völkerbund gewiss wohl fühlen!

Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Mäzschneiderrei

Telefon 147 Meissen Elbstraße 17

Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

Gustav Josiger, Wilsdruff

Dachdeckermeister

Meißner Str. 261 Telefon 442

empfiehlt

prima Schiefer, gebrannte Dachziegel

Zementalziegel, Dachpappe, Dach-

späne. Dacheindeckungen aller Art.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.



für
Hausmädchen
findet für 1. Ost. gefüllt.

Amtsgerichtsrat

Dr. Scheuerle,

Amtsgericht Wilsdruff.

Siehe 15- bis 18-jährigen

Burschen

welcher alter am

Kaufbach Nr. 37.

Blaubare!

Maus- u. Klauenfänge bei
diesem steht vorzeitig die Geschäftsjahrs
des Wilsdruffer Tageblattes.

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Die Kunst der Eiszeitmenschen.

Von Rudolf Hundt.

Die unserer historischen Zeit vorangegangene Periode nennt der Erdorfer Diluvium. In ihr hat die Inlandvereisung dreimal bestimmt, vermutlich aber öftermal das Eis aus dem hohen Norden bis nach Norddeutschland, einmal sogar bis weit hinein nach Mitteldeutschland gefunden.

Der erste Mensch erlebte all das schon. Er zog dem Jäger nach, das den großen Pulschlägen der Bergfelschierung folgte, denn ihm fehlten noch keine festen Wohnstätte an die Scholle, und als Jäger hatte er sich kein Nomadenleben zu bewahren. Im Mittelpunkt seines Interesses standen die Tiere, die vor und im Hinterlande des Eises lebten: Mammuth, Abrisozeros, Bison, Renntier, Schild, einige Fische und Vögel, Schweine, Höhlenbären usw. Er fühlte sich als Jäger noch als Tier unter Tieren, und aus welchem Grunde er sich daran mache, dieses Tier künstlerisch zu gestalten, das wissen wir nicht. Man bringt die erste Kunstbelägung des eiszeitlichen Menschen mit dem erwachsen religiösen Gefühl zusammen. Die neueste Darstellung von Herbert Kühn will davon nichts wissen. Ihm ist folgende Erklärung die am meisten zutreffende: „Alle seine Gedanken waren angespannt auf das Gegebene. Die andauernde bittere Kälte bannte ihn für Tage und Wochen in die Höhlen, die allein Zuflucht gewähren konnten vor der Witterung. Die harten Wände starteten ihn an. Wohl in der Erzählung der Jagdausgänge zuerst, rührte die Unruhe der erbeuteten Tiere in die Hand, allmählich dann erwachte die Freude am Ästhetischen des Bildes — es wurde zum Gemälde. Der Trieb zu schwärmen, zu gefallen oder mitzutun, bringt ihn dazu, seine Geräte zu schmücken, sie lebendig, sie schön in seinem Sinne zu gestalten. Der Stolz auf die Fähigkeit, die Freiheit auf Vollbrachtes steigert die Leistungen erhöht den Trieb nach Schmuck und Zierde.“

Stiel erlauchter als diese Erklärung ist mit dem Zusammenhang erster Kunstbelägung mit dem religiösen Gefühl, das sich in dem Wunsch auswirkt, den Geist der Tiere, welche der Urmensch erlegen will, zu bannen.

Denkbar Menschendarstellungen kennt man und überhaupt keine Landschaftsmalerei. Wenn er Menschen plastisch bildete, dann mußte ihn Sinnlichkeit dazu verleiten. Er stellte dann die Frau dar, nicht eine bestimmte Frau. Die Menschendarstellung interessierte ihn weniger. Ihren Höhepunkt erreichte sie im sogenannten Aurignacien, einer Kulturrepoche, die der Neanderthalensis nicht mehr erlebte.

Überhaupt hat der Neanderthal, zu dem die ältesten fossilen Menschenfunde gehören, sich gar nicht oder nur sehr wenig mit Kunstbelägung beschäftigt. Erst der aus dem Osten eingewanderte Aurignacienmensch und die Risskasse aus beiden, die sogenannte Cro-Magocerasse, führten die eiszeitliche Kunstsprudlung zur Blüte.

Den rundplastischen Kunstwerken hatte man schon seit den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts Beachtung geschenkt. Man sandt damals in der Grotte von Chassiland in Südfrankreich einen präparierten Arochen. Bald entdeckte man in weiteren Höhlen Frankreichs, in der Schweiz, in Mähren, in Russisch-Polen ähnliche Kleinkunstwerke. Als man 1885 zum ersten Mal in der Höhle von Pair-non-Pair Höhlemalerei aus der eiszeitlichen Steinzeit zu Gesicht bekam, magte ihr Entdecker Daseau nichts davon zu sagen, weil er glaubte, er mache sich lächerlich. Schon 1888 hatte ein Jäger die spanische Höhle Altamira entdeckt, aber erst 1879 entdeckte ein spanischer Edelmann, Marcellier de Sautuola, die Höhlegemälde der Mammuts, Rentiere, Büffel. Als ein spanischer Geologe 1882 auf einem anthropologischen Kongreß die Entdeckungen in der Höhle Altamira in Bildern vorführte und auf das hohe Alter hinwies, lachte man ihn im Kreise der französischen Vorgeschichtsforscher aus. 1885 entdeckte man die Höhlenwandbilder von La Mouthe, 1896 Pair-non-Pair, 1897 Marsoulas, 1901 Goni-de-Gaume und Combarellos. In der Höhle von Combarellos fand man in der ersten Hälfte der Höhle keine Gemälde, wohl aber in der zweiten Abteilung. Mammuts, Rentiere, Steinböcke, antilopenartige Tiere, Löwen, Jäger, Höhlenbären, menschenähnliche Köpfe, Dachzeichnungen, buchstabenförmige Kreuzelein fanden man in den wundervollsten Farben dargestellt.

Wie hat nun der Eiszeitmensch diese wunderbaren, vollendet Höhlenbilder gemalt? Kühn sagt es uns: „Die Konturen sind meistens eingeritzt, oft mit einer schwarzen Linie nachgezogen, die Farbe ist Ocher, den man viel auf umliegenden Höhen

Der Zigeuner und die Geige.

Skizze von Ludwig Gurlitt.

Eine wahre Geschichte! Mittenwald, an der oberen Isar und am Fuße des Karwendelgebirges gelegen, dieses freundliche oberbayerische Gebirgsdorfchen mit seinen buntbemalten Häusern, die schon Goethes Entzücken erweckten, ist seit allen Zeiten berühmt wegen seiner geschickten Geigenbauer. Vor einiger Zeit betrat ein junger Zigeuner bescheiden die Werkstatt eines dieser Geigenbauer und bat in gebrochenem Deutsch um eine Geige. Der Meister holte seine beste Geige herbei und legte sie dem Zigeuner in die Hand. Der griff hastig zu und begann zu spielen. Die herzlichen Töne entzückten ihn: er spielte und spielte immer leidenschaftlicher. Vor dem Fenster sammelten sich neugierige Zuhörer, und der Zigeuner spielte und spielte, indem er seinen Körper wiegt und verzückt die Augen schloß. Dann legte er den Bogen wieder hin und fragte: „Was kostet?“ Der Meister nannte den Preis. Antwort: „Hab ich nicht.“ Auch auf den herabgesetzten „leichten“ Preis dieser Zigeuner. Aber tiefer dat er den Preis nicht sehen. Er ist selbst ein armer Mann, und der Verkauf einer Geige bedeutet ihm den Unterhalt für einige Wochen. Die Zeiten sind hart, und das Geschäft geht schlecht.

Da greift der Zigeuner nach einer zweiten Geige und spielt auf ihr. Auch sie kostet ihren Meister, und der Zigeuner glaubt, sich mit ihr besseren zu müssen: „Was kostet?“ Die Summe ist wesentlich geringer, aber für den Zigeuner zu hoch. Aber er sieht es recht und billig zu finden, daß die beste Geige dem Besitzer bleibe, die zweitbeste ihm zugesprochen werde. Berührt von dieser leidenschaftlichen Liebe zu seiner Schönung, geht der Geigenbauer mit seinem Preis so herab, daß ihm ein Gewinn nicht mehr bleiben würde; aber immer wieder die gleiche Antwort: „Zu teuer.“ Trostlos legt der Zigeuner die Geige nicht aus der Hand, betrachtet sie mit verliebten Blicken, streichelt sie wie ein krankes Kind, legt immer wieder den Bogen an und läßt sie sprechen, singen, klagen, schluchzen, lachen und jubeln. Der Geigenbauer unterbricht ihn mit der Frage: „Blauei! Geld hast du denn?“ und der andere antwortet: „Hab ich nix!“ Darauf erfolgt ein allgemeines Lachen: „Ja, Mensch, wenn du nix hast, womit willst du dann die Geige zahlen?“ Der Zigeuner aber bleibt dabei und packt zum Zeugnis seine Tasche aus: eine trockene Brotrinde, ein Stück Strick, ein Taschenmesser. „Ja, ich alles. Aber Geige muß ich haben.“

„Geh, los dich auslachen, Zigeuner! Einfa für deine Brotrinden da?“ Nun aber legt der Zigeuner sich aufs bitten, als wenn er vor dem Richter stünde und um sein Leben bitten müßte. Er ringt die Hände, fällt auf seine Knie, küßt dann dem Handwerker die Stirne und den Saum seines Hemdes und sagt mit immer neuen Wendungen, daß er die Geige haben müsse. Dann greift er wieder leidenschaftlich nach ihr und

lindet. In den Höhlen grub man schön gesetzte Mörser aus Granitsteinen aus, dazu bestimmt, die Farbe aufzunehmen. Peritone hat doppelseitige Muscheln gefunden, die noch mit Ocher gefüllt waren. zerstreut lagen ganze Haufen von Farben umher, in manchen Höhlen über zehn Kilogramm: Brauneisenstein, Roteisenstein, gelber Eisenocher, schwarzer Manganerde, weißer Kalk, auch Kohle. Im Mörser wurde die Farbe zerstoßen und mit Tinte gemischt. Ochervitrite trugen die Farbe auf die Wände auf. Mit Wisskern wurde die Farbe verwischt, so daß die feinsten Übergänge möglich wurden.“

Vom Aurignacienmensch und der Cro-Magocerasse stammt die erste, älteste Kunst. Als er aus Mitteleuropa abgewandert war, kam ein neuer Träger der Kultur, der sich vom naturalistischen Schaffen entfernte und in der Stillierung gefiel.

Wie alt diese Kunst ist, läßt sich nach Jahren nicht sagen. Aber schätzungsweise kann man fünfzig, bis sechzigtausend Jahre annehmen. Die vergangenen sind, seit der erste Mensch blühte, das erste Höhlengemälde zu schaffen.

Gang zu zweien.

Luft der Morgenfrühe,
In deinen Birken zittert der Wind!

Siehe,
Wie sie so hell
Und so voll Schimmer sind!

Licht, nicht allzwegen,
Silberrieselnd laubaus, laubein!

Durch Tau und Sonnenlegen
Sich zwischentwischen

Komm mit zur Höhe!
Sieh du in rosigem Rauche das Land!

Feine wie Nähe
Und Gottes blauen Himmel!

Wie Seide darüber gespannt!

Horch! unterm Geisteine
Lieblich füllt der sicherne Vorn,

über dem kühlen Gerinnel!

Debt die leute Rose am Dorn!

Atmet hier heiter die würzige Lust?

Rädchen, halt still!

Reize das lächelnde Haupt mir dar,

Doch ich dir breche den roten Duft

In dein goldenes Haar!

Adolf Holt.

Sommernächte.

Von Emil Felden - Bremen.

Kurze, schwüle Sommernächte, da nie die Sonne ganz entswindet...

Im Lichtdunkeln Himmel blinkt hell und rein auf samt-blauem Grunde Stern an Stern. Am fernen Horizonte zieht fahler Wetterstrahl am Himmel hin. In des Mondes messig-farbigen Strahlen fluten Blumendüfte, herauschende, der Atem der schlafenden Mutter Erde.

Es flammen die weißen und blutroten Rosen, und die zaghaf-bunftsamen Nelken schauen im Schlafe noch trostig.

Horch! Es röhren im lauen Wasser des Teichs die grünlich-schimmernden Frösche. Geisterhaft haftet vorbei am Traumenden auf lautlosen Flügel die Fledermaus.

Horch! Wie sie einstöns girtet, die schwarze Grille, voller Freude am Leben, lockt das Weibchen, in der kurzen schwülen Sommernacht.

Horch! Noch schlägt sie, die Nachttigall, klagend, daß bald, oß gar bald vorbei des Lebens Lust!

Siehe, dort summel vorbei ein Käfer; und es sucht mit seinem Rückschein liebstoll Johanniskäfer die Genossin kurztaumelder, wilder Liebe.

Auf des Stromes glatten Fluten, darin sich Sternlein spiegeln und Mond, gleitet leise vorüber der Kahn. Und im Jungling entsteht ein Drängen und Sehnen, erzeugt vom Überflusse des Sommersiegens ringsum. Töne der Sehnsucht entlockt er der Geliebten, und die Geliebte summt leise dazu ein Lied, das alte, ewig neue Lied vom Leben, das in brünstigem Suchen neues Leben wecken will... das alzu schnell vorüberfällt wie die schwüle, düseldurchtränkte, Sehnen erzeugende Sommernacht...

Spiele mit größter Erregung und Anbrunst: „Hör, Bruder, wie sie ditte!“ Sie will zu mir, ist mein Kind, ich bin Vater. Sie mir gehört, ich sie nicht wieder hergebe.“ Dabei drückte er sie an sich, küßt sie, hält sie frohschloßend in die Höhe und ruft immer wieder von neuem: „Sie mir gehört!“

„Geh, mach keine Fagen, Zigeuner! Wo denkst du hin? Ich bin selbst ein armer Mann. Was meint denn, was für eine Arbeit und wieviel Material, teures Material, in so einem Stück steht? Ich kann doch meine Geigen net verschenken! Nicht an meinen Bruder und nun gar an einen wildfremden Menschen! Nach keine Fagen net, Zigeuner! Du gibst mir meine Geigen her und machst, daß du weiter himmst!“

„So war's recht.“ summten die Leute ein, „wirft doch so an hergelauerten Schwänen die Geigen net schenken, wo wir für die teuer zählen müssen?“

Jetzt aber wurde die Szene dramatisch. Der Zigeuner umklammerte die Geige, baugte sich über sie und weinte, weinte so heilig, daß ihn der Vock stieß. Dabei sprach er zu ihr wie zu seinem Kind, von dem er sich fürs Leben trennen mußte, und dann wandte er sich an seinen Besitzer und siegte Gottes Segen und alles Glück der Erde auf sein Haupt herab, wenn er ihm die Geige lassen wollte.

Gott wird bezahlen, Gott wird dir danken und Frau und Kindchen und Enkelkindchen! Wirst gefund sein, werden alle gefund sein und lange leben; wirst reich werden, sehr reich, und ein großer Mann. Werde alle Menschen sagen: is sich guter Mann, hat geschenkt armem Zigeuner schöne Geige. Werde ich sagen in aller Welt: is Geige von gutem Meister in Mittenwald. Werden alle kommen aus Ungarn, aus Italien, aus Frankreich kaufen Geige bei dir. Werden hören und staunen und fragen: wer hat gemacht? Werde ich sagen: pane in Mittenwald, hat sich beste Geigen in der ganzen Welt. Werde ich dich machen berühmt und reich, und wenn stirbst, werde beten für deine Seele, weil geschenkt hast gute Geige armem Zigeuner!“

Alles Lachen, aller Spott, aller Hohn waren verstummt. Die Blicke ruhten auf dem erregten jungen braunen Burschen, der so ergründend zu Herzen sprechen konnte. Da trat die schlichte Frau des Geigenbauers leise an ihrem Mann heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Man sah, wie er mit sich rang, dann richtete er sich stolz und fest empor:

„Zigeuner, behalt' die Geigen, sie soll dein sein!“

Darauf folgte ein Jauchzen und Zischen des Zigeuners, wie man es in Mittenwald noch nicht gehört hatte. Dann schwang er die Geige über seinen Kopf, legte sie wieder an seine Brust und spielte nun eine Jubelphantasse. Darauf drückte er dem Geigenbauer, seiner Frau, seinen Kindern, vielen Umstehenden mit glückstrahlenden Augen die Hände und — sprang zur Tür hinaus. Die Leute aber schauten ihm noch lange lachend nach, bis er sich der österreichischen Grenze nahte und in der Ferne verschwand. — Ein wahre Geschichte.

Berührung.

Skizze von Hans Feldmann.

„Und ich tue es nicht!“ sagte er zu sich selbst, als sollte dieses Wohl ihm Gestigkeit verleihen. Dabei schielte er doch nach dem Päckchen Schweine, die die Kleinigkeit von 10.000 Mark bedeuteten. Noch kurz vor Kassenschluß hatte sie ein reicher Fabrikbesitzer ihm hereingereicht. Nun lagen sie nachgezählt im Tresor bei den anderen großen Summen. Die Räume des Bankhauses hatten sich schon geleert, und Walter Fröhlich saß allein.

Die Zeiten waren schwer; eine Gehaltserhöhung stand zwar in Aussicht, aber die Scheine lochten und windeten. Die Augen des jungen Kassierers schmerzten und brannten, je länger er hinsah. In den Fingergräben prickelte es ihm. War das Kleptomanie, Suggestion des Hammans, die unvermeidliche Neigung, der jeder Schwäche erliegen muß?

Er redete und streichte sich. Noch ein Blick durch verlassene Kasinozimmer, und dann ließ er das Bländel in die Tasche gleiten. Wie leicht es war! Er brauchte noch nicht einmal zu schließen; es rutschte von selbst, als wenn es da hingehörte. Nun abgeschlossen und dann fort, hinaus!

Doch, was war das? — Die Tür zum Kassenzimmer war schon verschlossen. Hatte der Bankdiener ihn nicht gesehen? Das war ja ein verwunschter Streich! Sollte er mit dem gestohlenen Gelde in der Tasche die elektrische Klingel in Bewegung setzen, vielleicht den Direktor selbst durch herdeiläuten, ihm so unter die Augen treten — ohne sich zu verraten? Würde er das können? Sein Herz schlug hörtbar bei dem Gedanken. Wie tier war er gesunken, wie schamhaft dieser Versuch erlegen!

— Welch ein Glück, daß die Tür verschlossen war. Er wäre sonst als Dieb hindurchgegangen. Nun konnte er alles noch wieder gut machen. — Er rannte zum Tresor, schloß auf und schleuderte das Geld hinein, das ihm jetzt in den Händen brannte. Das alles tat er mit Hass und einem großen Glückgefühl im Herzen. Hochaufatmen stand er dann vor dem verschlossenen Gelde. Er war rein und ohne Schuld!

In diesem Augenblick ging die Tür auf.

„Hab' ich mich doch erschreckt“, klang die Bahnstimme des Kassenbüroiers in die Stille, während sein Graukopf durch die Türspalte schaute. „Ich glaubte eben noch, einen Dieb zu haben; aber Gott sei Dank, es ist ja unser ehrlicher Herr Fröhlich!“ Dabei lachte er gutmütig und schob sich vollends in die Tür.

Der Kassierer stand wie geschrumpft. Kein Zweifel, dieser Mann war hinter dem Vorhang der Glasscheibe Zeuge seines verlorenen Frevels gewesen und hätte ihn der Gerechtigkeit ausliefern, wenn er das Geld nicht zurückstatten hätte. Walter Fröhlich war immer noch stumm, aber in seinem Gesicht zuckten die Gefühle des Scham, des Schmerzes und Schreckens vor dem Abgrund, an dem er strauchelnd gestanden hatte.

„Herr Menzel,“ stieß er endlich krempelhaft heraus, „machen Sie mich bitte nicht unglaublich.“

„Seien Sie unbeforgt, Herr Fröhlich, ich habe nichts geschenkt.“ versehete der Alte einfach, und in seinen hellen Augen lag der Widerschein eines unschuldigen Kindergemüts.

Da trat der Kassierer rasch zu ihm, drückte dem biederem Wombe die Rechte, so innig und fest er konnte, und lächelte vor Erregung heiter: „Wie wieder! Verstehen Sie, Menzel? Das erste und letzte Mal!“

Der Alte nickte nur stumm, und als er dem Dauponellen nachsah, wischte er sich verstoßen eine Träne aus den Augen, eine Träne der Freude über einen aus Verführung geretteten Menschen.

Bierzeiler.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Wer keinen Narren sehen will,

bei sich zu Hause bleibe still,

doch mach er blind sein Spiegelglas,

denn einen Narren zeigt ihm das.

Ein Gaafeld sind wir, hart vom Pfug durchschnitten;
so öffnet sich der Sonne unser Geist.

Der Pfug darf Wunde haben wir gelitten,
damit durch Keimkraft neues Leben kreist.

Wer sich in Domus niedrig nennt,
oft ohne zu wollen Wehrheit bekannt.

Vieber trau ich dem stolzen Mann,
der sich auch in Worten nicht blühen kann.

Röschen.

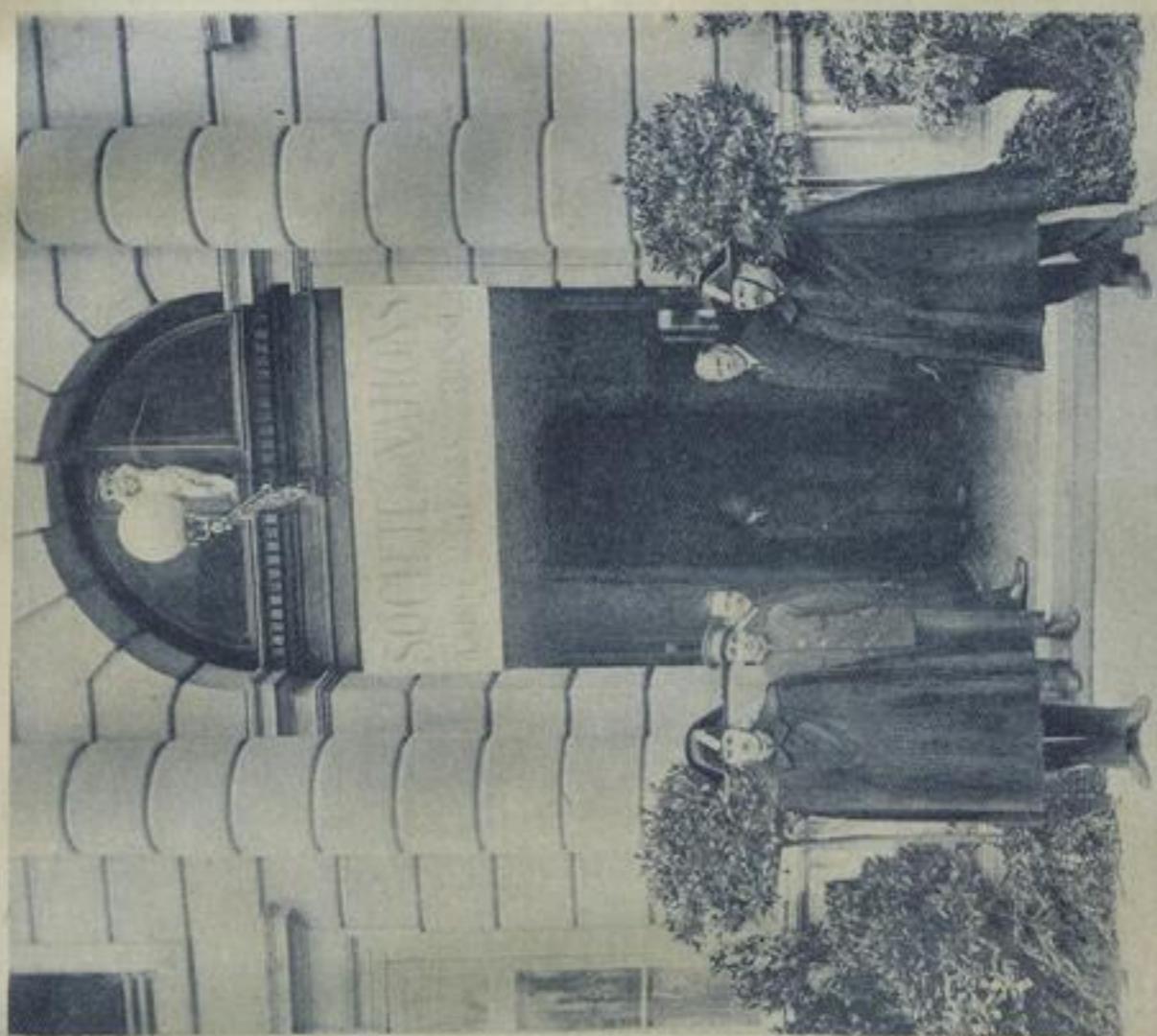
Skizze von Gerhart Herrmann.

</

Wilsdruffer Zeitung

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

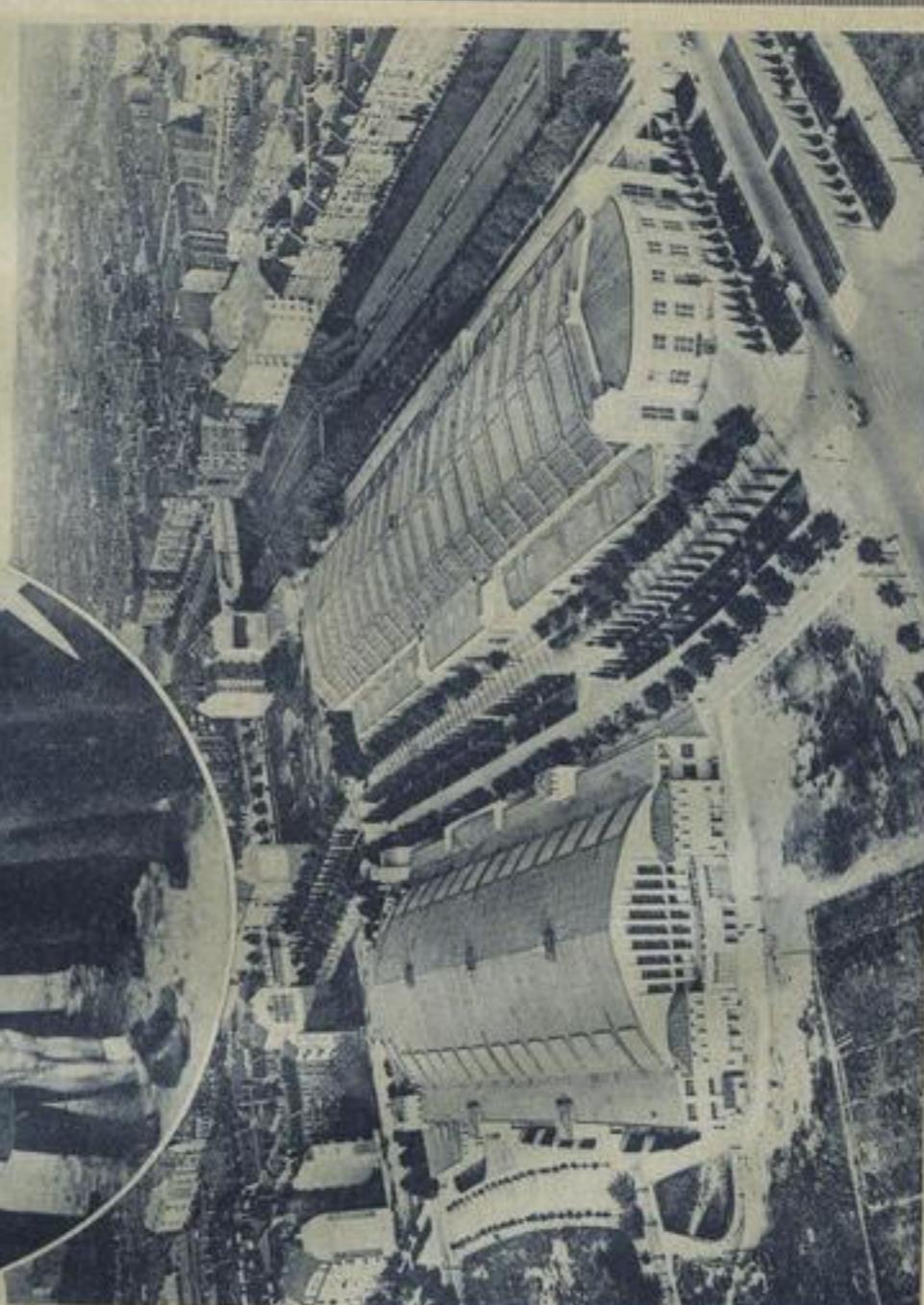
Verlag Arthur Schünle, Wilsdruff



Der Eingang zur Völkerbundsvorsammlung



Unten: Von Flunderntag in Kiel.
Admiral a. D. v. Schröder,
der die Grundsteinlegung
des Denkmals für die
in Flandern gefallenen
1031 Angehörigen des
Marinokorps leitete.
Unter Bild zeigt Admiral
von Schröder mit dem
Marathonläuferschänder,
der in einem Dauerlauf
von Berlin eine Urkunde
der dortigen Marienver-
einigung zu Fuß nach
Kiel brachte (Presse-Photo)



Unten: Blick von dem neu eröffneten Funkturm-
restaurant auf die großen Ausstellungshallen
im Berliner Westen. Hier findet auch die Große
Polizei-Ausstellung 1926 statt. (Presse-Photo)

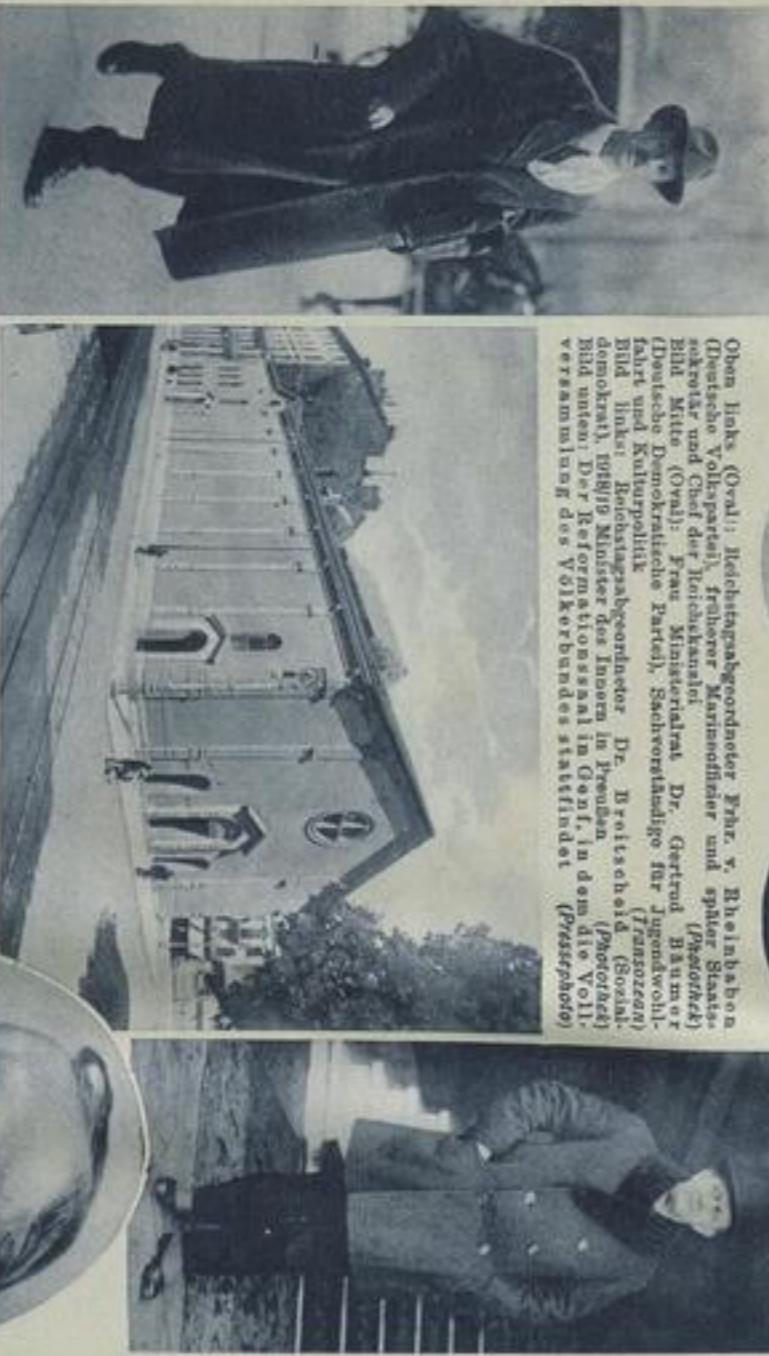
Mitglieder der Deutschen Delegation in Groß

Links (oval):
Reichstagsabgeordneter
Prof. Dr. Kraus
(Portrait)

Bild unten:
Reichstagsabgeordneter
Graf Bernstorff
(Demokrat, der frühere
Oflster und deutsche
Botschafter in Amerika
(Portrait))



Oben links (oval): Reichstagsabgeordneter Prof. v. Rhaibach, ehemaliger Marinemajor und später Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei.
Bild Mitte (oval): Frau Ministerpräsident Dr. Gertrud Baum er (Deutsche Demokratische Partei). Sachwertebericht für Jugendwohlfahrt und Kulturpolitik.
Bild links: Reichstagsabgeordneter Dr. Brotschel (Sozialdemokrat), Mitglied des Innens in Preußen, in dem die Vollversammlung des Völkerbundes stattfindet (Pressefoto).



Der südslawische Außenminister
Nischitsch, Präsident der
Völkerbunderversammlung
Bild links: Die Abfahrt der
deutschen Delegation zur
Völkerbundtagung, 1922.

1. Außenminister Dr. Stresemann,
Führer der Delegation, X. Staats-
sekretär der Reichskanzlei Dr.
Punz, Zur Verabschiedung
waren erschienen: Reichskanzler
Dr. Marx (2), Reichstagsminister
Dr. Rahn (3), Reichstagsminister
Dr. Reichenbach (5).

(Pressefoto)

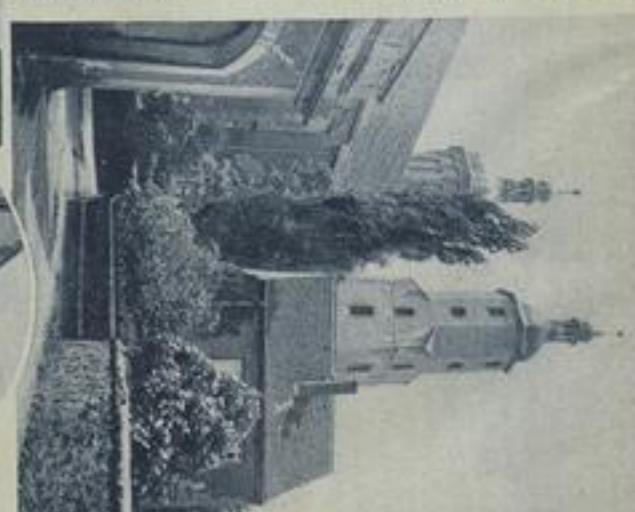
WILSDRUFF in Sachsen

Von Wilhelm Leipnig

Links:
Moldengasse. Im Hintergrund
die Schloss



Rechts:
Der Dom. Bereits 1114 als kleines
Marktkirchlein von Bischof Her-
mann von Meißen gegründet, wurde
das Gotteshaus, nachdem es fast
gänzlich ein Raub der Flammen
geworden, durch mehrere Bischofe
wieder aufgebaut und vergrößert



Blick in die Domgasse. In dem Hause im Hintergrund (Mitte)
wohnte vom 14.—15. Oktober 1813 Napoleon I. Das Haus
stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Röck's (Oval): Tor des alten Postgutes, Königl. Polnisches
und Kurfürstl. sächs. Wappen und Krone und Namenszug
August III. (1734)

Foto: Frühlingsschlittell auf dem alten
Postgut "Das Posthäuschen".
Unten:
Gesamtansicht
von Wurzen mit der
Wenzelskirche

3 zu den lebhaftesten Schafft-
werken in Sachsen. Die Gabe
mit ihren 1800 Einwohnern ist
besonders bekannt durch ihre

Gepetze- und Schäppelarbeit und die Herstellung von Rett. Kronenwaren usw.
Sahne ist eine alte Gebäude geben Burgen ein interessantes Aussehen. In
altesten Zeit hatte das am Südende gelegene Schloß viel Macht
und Ehre zu besitzen. Stets Freuden und Pein haben Burgen durch
Krieg (1542) und der sogenannte Saartrieg (1581), der Saffronenkrieg, der Gruben
berichtet, aber besonders schrecklich
war die runde Schneeburg (1617).
Um Gebenjähigen Ringe wurde
Burgen weniger schwer betroffen.
Beim Rückzug der Franzosen (1813)
hatte Wurzen in der Domgasse 2
Napoleon als Quartierhof. 1509
fiel ein großer Teil Burgs den
Flammen zum Opfer. Nur die mittlere
Flamme steht noch erhalten.
Die alte Stadt ist erhalten.

2. Bild: Die Abfahrt der
Völkerbundtagung, 1922.
1. Außenminister Dr. Stresemann,
Führer der Delegation, X. Staats-
sekretär der Reichskanzlei Dr.
Punz, Zur Verabschiedung
waren erschienen: Reichskanzler
Dr. Marx (2), Reichstagsminister
Dr. Rahn (3), Reichstagsminister
Dr. Reichenbach (5).

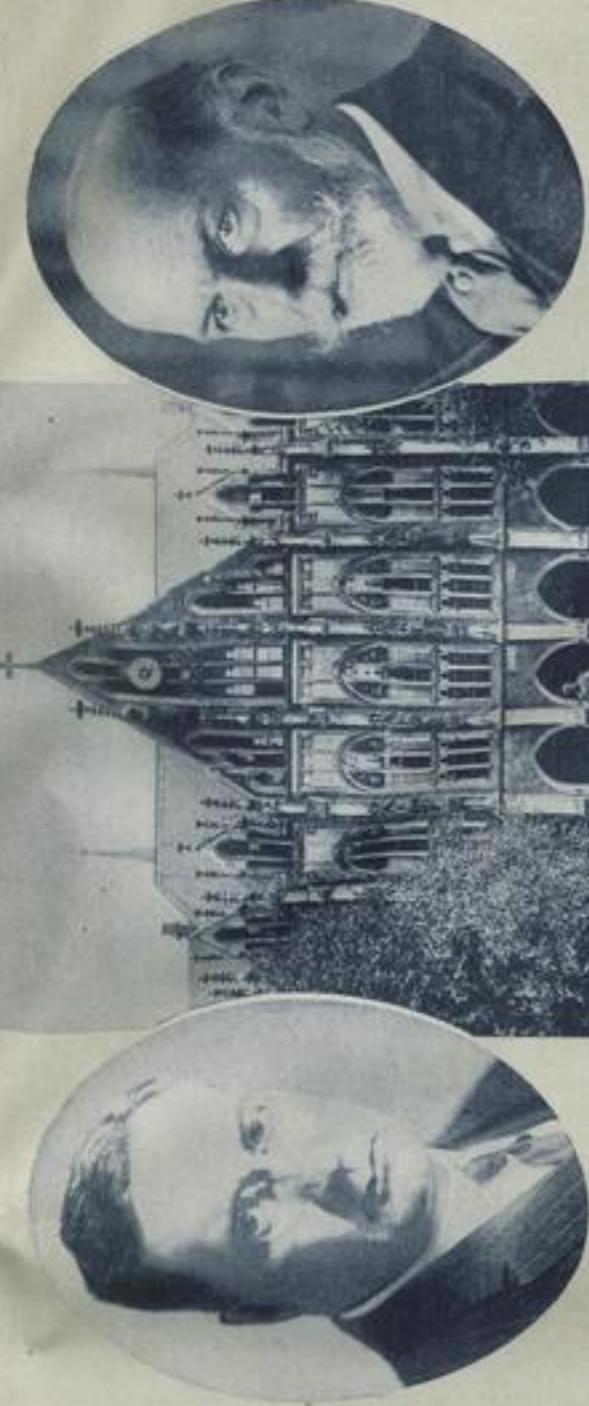
(Pressefoto)

Die erste Flugzeug-Landung auf dem Brocken

Automobile und Kraftfahrer sind ja auf dem Brocken keine Sturmumstoss, von Gesteinssäulen überwältigte Kuppe dankbar ungesiegt. Und doch ist am 30. August dem Flieger des Zirkus Krone das mehr als kühne Wagis Wagnungen. Nach mehreren vorgeblümten Versuchen landete er ziemlich glatt, auch der Ausstieg ging wieder glücklich von statuen. Unsere Bilder zeigen die Landung vor dem Brockens-Hotel. Leider ist der kleine Brockensflieger Jerschinsky bei einer Flugveranstaltung in Siegen schwer verunglückt.



Unten:
Der Ausstiegskasten auf der
"Schneekoppe" des Eichels-
gabriges, der am 29. August
1926 eingeworfen wurde



Geb. Rat Hermann Muthesius,
Dosenrat für die Preuß. Bau-
gewerkschaften im Ministerium
für Handel und Gewerbe, tritt in
den Ruhestand. Muthesius ist
65 Jahre alt und als Reformator
der modernen Architektur, des
Kunstgewerbes und der Gewerbe-
und Baugewerkschulen bekannt
(Atlanter)

Geb. Rat Professor Dr. Franz
Fischer, Direktor des Kaiser-
Wilhelminischen Instituts für Kohlen-
forschung im Mülheimer Ruhr wurde
vom Carnegie-Institut of Technology in Pittsburgh zur Teilnahme
an Kohlenkongress eingeladen
(Photostack)

Humor und Rätsel

Einführung

Herr: "Guten Sie, Schaffnemann! Erklären Sie mir, was das ist?"
Gefragt: "Sieht, nur Hoffmanns-Zropfen!"
Unter: "Um Himmels Willen, Herr, das ist ein Schaf, das ist ein Schaf!"
Gefragt: "Du bist jetzt noch ein Neuling hier, lieber Gottl! Wenn Du daher irgendeins etwas hört, kann Dein Gott nur vertrauensvoll an mich!"
Reife: "Lieber Gottl, du bist mich nicht lieber als meine Eltern, wenn ich nichts habe?"

Rätsel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

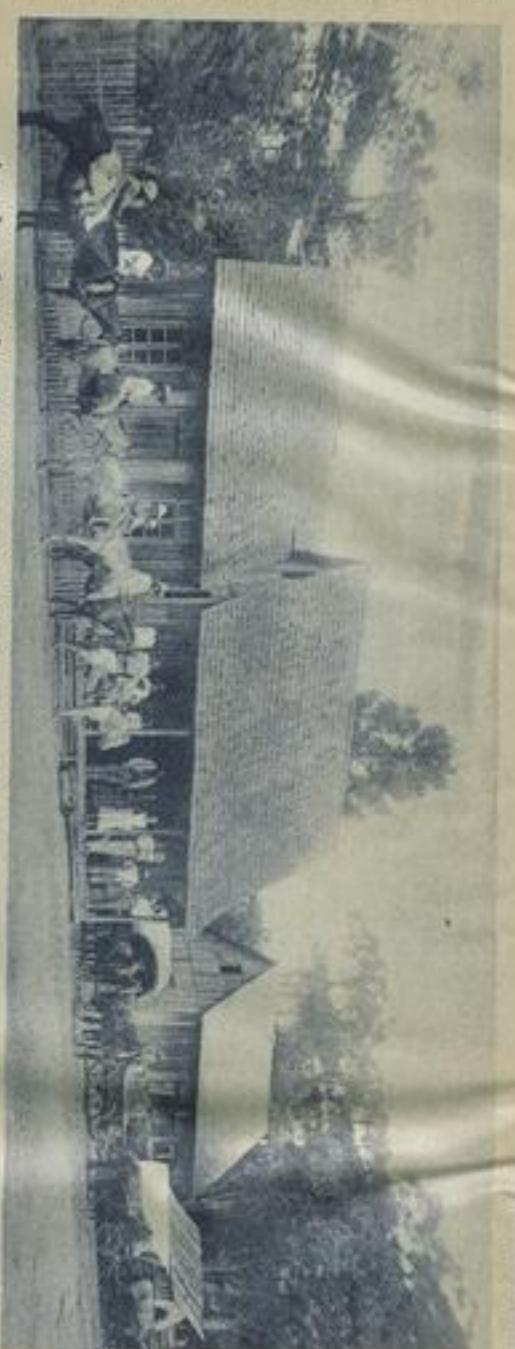
ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel
be	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel	-tel

ge	tan	ble	fehn	tehn	re-	ge-

<tbl_r cells="7" ix="3" max

Bilder aus Wieland



Aus dem deutschen Ausstellungsgelände in Brasilien: Ein Kaufhaus in Lagesado, Staat Parana

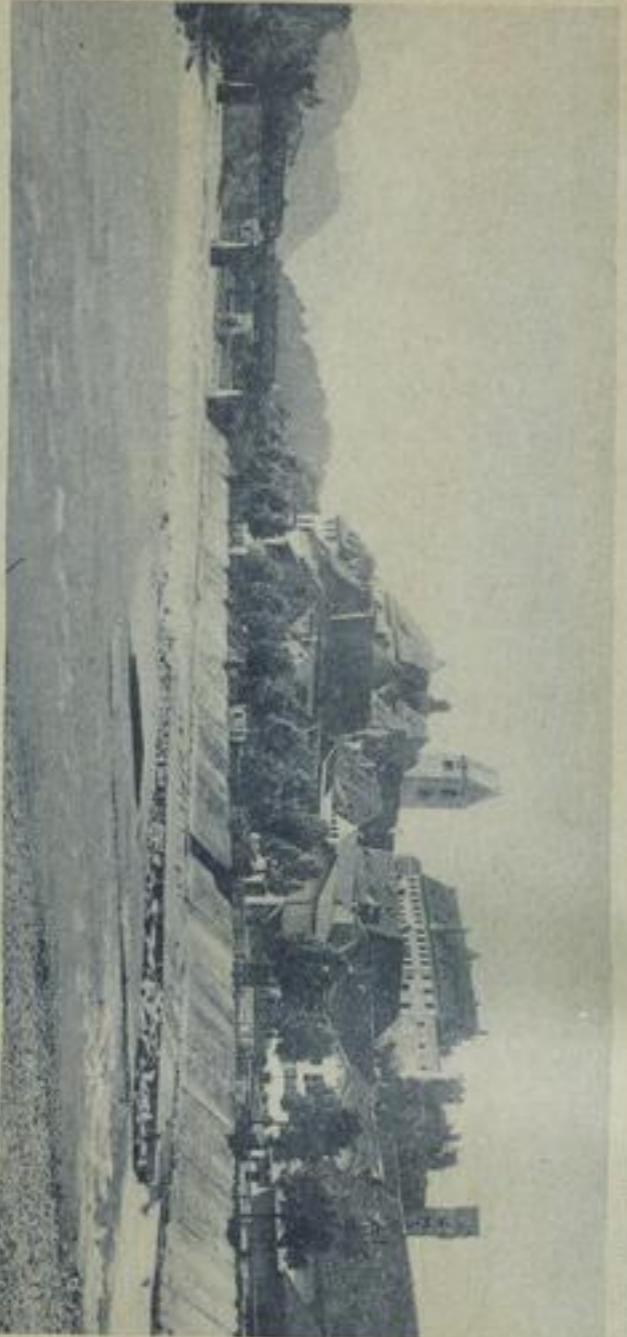


Links (Oval): Prof. Schlücker Göthen, Major der Garde-Landwehr a. D., Ehrenvorsitzender des Anhaltischen Landeskrigerverbandes, feiert, im 80. Lebensjahr stehend, am 26. September 1925 das Postjubiläum.

*



Rechts: Der Papst bringt der Entwicklung des Automobils großes Interesse entgegen. Das Bild zeigt ihn mit Vertretern aus der Automobilindustrie, von denen er sich die technischen Novitäten vorführen lißt.



Links (Oval): Prof. Schlücker Göthen, Major der Garde-Landwehr a. D., Ehrenvorsitzender des Anhaltischen Landeskrigerverbandes, feiert, im 80. Lebensjahr stehend, am 26. September 1925 das Postjubiläum.



Oben links: Sogenannte Tätigkeit.

Oben rechts: In Erwartung

Links (Oval): Der Schäfer

Malerisch wie die Natur der Vierlande, Hamburgs Gemüse- und Obstgärten, ist auch die Tracht ihrer Bewohner. Die auf der eingeschoben Elbmarsch liegenden Vierlande — die Kirchspiele Curslack, Nortengamme, Altenhamme, Kirchwörde — zeichnen sich noch heute durch die Eigenart ihrer Trachten, der Häuser und Hausratze aus.

Ein Steildach in den Vierlanden
Links: In der Curslacker Kirche